

Pozener Tageblatt

Emero'
Bremsbelag
Hart u. doch biegsm
nur bei
W. Müller
Poznań, Dąbrowskiego 28

Bezugspreis Mr. L. 4 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z.
Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zl. durch Boten 4.40 zl. Provinz in den Ausgabestellen 4 zl. durch Boten 4.30 zl. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zl. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Km. Einzelnummer 0.20 zl. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises - Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pozener Tageblatts“ Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammabschrift: Tageblatt: Poznań. Postcheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drufarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postcheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgepflanzte Millimeterzeile 15 gr., im Textteil die viergepflanzte Millimeterzeile 75 gr. Deutsches Land und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldsfg. Platavorrichtung und schwieriger Satz 50%. Aufschlag. Abstellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Er scheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigeneingänge: „Kosmos“ Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postcheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsrecht auch für Zahlungen Poznań.



72. Jahrgang

Donnerstag, 19. Januar 1933

Nr. 15

Japan und China

Englische Besorgnisse
wegen der Entwicklung im Genfer
Neunzehnerausschuss

London, 18. Januar.

Die Genfer Korrespondenten der Londoner Presse rechnen damit, daß die erwarteten japanischen Vorschläge weder für die chinesische Delegation noch für den Neunzehnerausschuss des Völkerbundes annehmbar sein werden.

Der Genfer Vertreter der „Times“ glaubt, daß dem Ausschuß nichts anderes übrig bleibt als dem Völkerbund eine Versammlung einen Bericht vorzulegen, und daß es dann möglich sein werde, in diesem Bericht einen indirekten Tadel Japans zu vermeiden. In diesem Falle werde Japan, wenn es auch nicht aus dem Völkerbund austreten werde, doch mindestens die Erklärung abgeben, daß es keinen Interesse mehr an ihm nehme. Der Korrespondent stellt fest, daß die Chinesen in Genf erbittert über die Haltung des Völkerbundes seien und daß sich ihre Empörung ganz besonders auf Großbritannien konzentriere. Er spricht von der Möglichkeit, daß die Chinesen einen neuen antibritischen Boykott beginnen würden.

Der Genfer Korrespondent der „Morning Post“ verteidigt das britische Foreign Office gegen die Anschuldigung einer pro-japanischen Politik.

Hoover

Washington, 18. Januar. (Reuter.) Der Senat ist ebenso wie vor einigen Tagen das Repräsentantenhaus über das Veto Hoovers gegen das Unabhängigkeitsgesetz zur Taxegesetzung übergegangen.

Washington, 18. Januar. (Reuter.) Hoover wandte sich in einer Sonderbotschaft an den Kongress, in der das Defizit für das mit dem 30. Juni ablaufende Haushaltsjahr mit 500—700 Millionen Dollar angegeben wird.

Palef in Washington

A. Warschau, 18. Januar. (Eig. Teleg.) Der neue polnische Botschafter in Washington, Palef, ist vom Präsidenten der Vereinigten Staaten empfangen worden und hat ihm seine Beglaubigungsbriefe überreicht.

Kein Zollkrieg mit Schweden

Berlin, 17. Januar. In den Pressekommentaren zu dem Abschluß der deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen wird verschiedentlich von einem drohenden Zollkrieg zwischen Deutschland und Schweden gesprochen. Von zuständiger Stelle wird auf die gestrigen deutschen Veröffentlichungen über den Stand der Verhandlungen hingewiesen, in denen ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß keinerlei Gefahr eines Zollkrieges mit Schweden bestehet. Auch in den Ausführungen der schwedischen Presse wird der Ausschlag Ausdruck gegeben, daß es zu keinem Zollkrieg kommen wird.

Wetterbericht: Beskiden und Tatra
Starke neue Schneefälle. Skifahrten überall sehr gut, alle Ansäfte gut bedeckt. Jaszczberg, Klimczok, Magura, Lipowska ganz ausgezeichnetes Skigelände, viel Schnee. Die Tatra ist verschneit, Skisport überall möglich. Es fällt weiter Schnee.

„Neutralisierung“ Österreichs

Ein französischer Schachzug?

London, 18. Januar.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will in der Lage sein, über einen neuen sensationellen Schachzug Frankreichs auf dem mitteleuropäischen Feld zu berichten. Frankreich beabsichtige die Neutralisierung Österreichs nach dem Vorbild der Schweiz „für ewige Zeiten“ und wolle diesen internationalen Status des Landes wenn möglich vom Völkerbund garantieren lassen. Vertrauliche Sondierungen oder Besprechungen über diesen Gegenstand seien in mindestens drei Hauptstädten im Gange. Es sei noch nicht gewiß, wann der erste offene Schritt erfolgen werde. Das Hauptziel einer solchen Politik würde sein, für alle Zeiten den gefürchteten Anschluß und wahrscheinlich auch eine Zoll- oder Wirtschaftsunion Deutsch-Österreichs einerseits und Deutschlands oder Italiens andererseits zu verhindern.

Das Blatt deutet an, daß der Plan auf die Haltung des früheren Finanzministers Flandrin zurückgeht, der die jetzige Regierung davon überzeugt zu haben scheint, daß die beständige „Anschlußgefahr“ jede weitere Kapitalaufnahme für Österreich auf dem französischen Markt unmöglich mache. Andererseits erwarte die französische Diplomatie, daß die dauernde Neutralisierung Österreichs Ungarn isolieren und zum Friedensschluß mit der Kleinen Entente und schließlich zur Vereinigung mit ihr nötigen würde. Hierdurch würden die gegenwärtig zwischen Ungarn und Italien geknüpften Banden zerissen werden. Bemerkenswerterweise verbindet das englische Blatt mit seiner Mitteilung bereits eine durchaus ablehnende Kritik des französischen Planes, der niemals die Zustimmung Deutschlands und Italiens erlangen werde und den auch realistische Franzosen als eine Utopie betrachten.

Eine neue Rede des Innenministers

A. Warschau, 18. Januar. (Eig. Teleg.)

Die Beratungen des Budgetausschusses des Sejm über den Haushaltsvoranschlag des Innenministeriums wurden gestern in den frühen Morgenstunden durch eine zweite Rede des Innenministers Pieracki abgeschlossen. Pieracki erklärte, daß jetzt Versuche gemacht würden, das aufgelöste nationaldemokratische „Lager des Großen Polen“ unter dem Namen eines „Verbundes der nationalen Jugend“ neu zu organisieren, daß die Regierung aber derartige Versuche nicht zu lassen würde. Eine einmal aufgelöste Organisation müsse aufgelöst bleiben. Der Minister gab bekannt, daß von Ende Oktober bis Ende Dezember v. Js. von 732 Versammlungen oppositioneller Verbände und Organisationen 98 verboten und 52 aufgelöst worden seien, dagegen von 661 Versammlungen regierungstreuer Verbände nur 3 aufgelöst worden sind. Der Minister gab dem verfaßungsmäßigen Rechte der Presse, die im Sejm gehaltenen Reden der Abgeordneten zu veröffentlichen, eine völlig neuartige Auslegung. Er sagte, die Presse dürfe nicht denjenigen Wortlaut der Reden veröffentlichten, der tatsächlich im Sejm gebraucht worden sei, sondern nur denjenigen, den der Sejm marschall im Sejmprotokoll für zulässig erklärt hätte. Alles, was der Sejmmarschall aus den Reden der Abgeordneten streiche, dürfe nicht veröffentlicht werden. Der Minister erklärte den ukrainischen Abgeordneten, daß die Regierung in der ukrainischen Frage weiter auf ihrer Erklärung vom 16. Januar 1932 bestehe. Die allgemeine Linie des polnisch-ukrainischen Zusammenlebens müsse weiter eingehalten werden, ohne Rücksicht darauf, ob dies den Nationalisten von polnischer oder ukrainischer Seite gefallen oder nicht. Eine Bespitzelung des ukrainischen Schulwesens finde nicht statt; wo Fälle von Bespitzelungen von Schulen vorgekommen seien, würde rücksichtslos gegen die Schuldigen eingeschritten werden.

Der Ausschuß begann mittags mit der Beratung des Haushaltsvoranschlags des Landwirtschafts-Ministeriums. Landwirtschaftsminister Ludwikiewicz erklärte, daß gegenwärtig keine Aussicht bestünde, daß sich die Preise der wichtigsten Landwirtschaftsprodukte in absehbarer Zeit heben würden. Die polnischen Staatsbahnen würden jedoch in den nächsten Tagen den Frachttarif für die meisten Erzeugnisse

der Landwirtschaft beträchtlich herabsetzen, und zwar für den Transport auf Entfernungen bis zu 100 Kilometern um durchweg 25 Prozent und für größere Entfernungen um etwa 10 Prozent. In der Diskussion bemängelte die Opposition, daß die Staatsliche Agrarbank noch über einen Landvorrat im Werte von 47 Millionen Zloty verfügt, der noch nicht verteilt ist und dessen Verteilung gefordert wird. Die Nationaldemokratie erklärte, daß der niedrigstmögliche Selbstostenpreis für die Erzeugung von Roggen 17,66 Zloty per Doppelzentner betrage, und daß die Landwirtschaft bankrott gehen müsse, wenn nicht unverzüglich der Roggenpreis mindestens auf diesen Betrag erhöht werde. Die Opposition verlangte einen Aufbau der Ausschußprämiens für Getreide, während die Regierung bekanntlich einen Abbau dieser Prämiens ins Auge gefaßt hat. Die Nationaldemokratie bemängelte auch, daß von 122 000 neuen polnischen Ansiedlern auf dem Lande nur 48 000 bisher die Lebereignung erhalten hätten. Allein in der Polesker Provinz seien mehr als 1000 Mark-Abkommen noch nicht erledigt worden, obwohl der frühere Minister für Agrarreform, Kołkowski, lebhaft für die Bestätigung dieser Abkommen eingetreten sei. Landwirtschaftsminister Ludwikiewicz erklärte, daß der Staat keine Mittel habe, um der Landwirtschaft in größerem Umfang zu Hilfe zu kommen. Die Landwirtschaft mache zwar 70 Prozent der Bevölkerung Polens aus, aber diese 70 Prozent zahlt keine Steuern, und daher habe der Staat auch für sie kein Geld. Der Minister erklärte zu der Frage der Agrarreform, daß aus dem Grundbesitz, der auf der Namensliste des vorangegangenen Jahres verzeichnet gelesen sei, 32 000 Hektar überhaupt nicht aufgeteilt werden könnten, sondern den Großgrundbesitzern verblieben seien. Im laufenden Jahre seien überhaupt keine Interessen für noch zu parzellierenden Grundbesitz zu erkennen. Die Regierung halte daher die Herausgabe einer neuen Namensliste für unangebracht; sie werde in diesem Jahr keine Namensliste herausbringen und die Parzellierung vorläufig einstellen.

Der Ausschuß tritt heute morgen in die Beratung des Haushaltsvoranschlags des Kriegsministeriums ein.

Ostgalizien

Witos neue Aktion

Die Regierungsblätter haben vor wenigen Tagen in heller Aufrregung gemeldet, daß der Präsident der in der Volkspartei vereinigten drei polnischen Bauernparteien Winzenz Witos, dreimal polnischer Ministerpräsident und Ritter des Weizen Adlerordens, aber auch der gewesene Gefangene von Brest-Litowsk und zu Gefangen verurteilte Angeklagte im Centroew-Prozeß, in Lemberg geheime Besprechungen mit Führern der galizischen Nationaldemokraten und Sozialisten veranstalte. Aber ebenso wie General Halder erklärt, daß seine Konferenzen mit Führern der Oppositionsparteien in Pommern nur den Kampf gegen die deutsches sog. Revisionspropaganda zum Gegenstand gehabt hätten und keine innerpolitischen Ziele verfolgten, so erklärt auch Witos, daß seine Lemberger Konferenzen nur dem Versuch gegolten hätten, in Galizien eine Einheitsfront der Polen gegen die Ukrainer herzustellen.

Im „Kurjer Warszawski“ ergreift Witos in einem Aufsatz „Ostgalizien einst und heute“ das Wort zu einem Appell an das polnische Volk, auf der Hut vor den Ukrainern zu sein. Er schildert, wie unter den Regierungen der parlamentarischen Zeit der polnische Bauer nach Ostgalizien eingewandert ist und sich dort in Massen unter der ukrainischen Bevölkerung niedergelassen und mit Hilfe des polnischen Staates angesiedelt hat. Der Maiumsturz aber, erklärt Witos, habe eine neue Ära in Ostgalizien eingeleitet. Das Regierungslager führt den Kampf in Galizien nicht gegen die Ukrainer, sondern an der sog. „inneren Front“ gegen die polnischen Oppositionsparteien. Gegenüber den Ukrainern sei seit dem Maiumsturz eine Politik der Nachgiebigkeit und der Konzessionen eröffnet worden, in deren Zeichen die Ukrainer ständig Fortschritte auf Kosten des Polentums machen. In Ostgalizien wanke den polnischen Ansiedlern der Boden unter den Füßen. Zahlreiche polnische Schulen seien dort geschlossen worden, und die Gerichtsvollzieher kämen auch — ein interessanter Einblick in das Gerechtigkeitsempfinden eines der prominentesten Politiker — den polnischen Ansiedlern ins Haus. Diese könnten nicht wie die in Ostgalizien heimischen Ukrainer aus eigener Kraft durchhalten.

Alle paar Tage läuft nach Tarnow und Rzeszów polnische Bauern aus Ostgalizien und suchen dort ein Stückchen Land zu kaufen. Diese Leute gäben die Sache des polnischen Ansiedlers in Ostgalizien verloren, wo sie wie auf einem Vulkan zu leben glauben. Das polnische Land in Ostgalizien sei heute zum vierten Teil seines einstigen Preises zu haben. Allerdings gibt Witos zu, daß auch die Ukrainer nicht in der Lage sind, das zum Verkauf stehende polnische Land zu erwerben, aber er gibt vor, zu glauben, daß die Ukrainer sich nur vom Kaufe zurückhalten, um das Land später noch billiger zu bekommen.

Immerhin hat Witos eine ganze Reihe interessanter Beobachtungen mitzuteilen. Er hat festgestellt, daß der Einfluß, den die polnischen auf die ukrainischen Bauern ausüben, völlig geschwunden sei. Einst hätten sich die Ukrainer gern

an die Polen mit der Bitte um Rat und Protektion gewandt und sie in die Gemeinderäte gewählt, aber heute glaubt der Ukrainer die Polen nicht mehr zu brauchen. Die allgemeine Überzeugung der Polen in Ostgalizien sei, daß die Starosten in ihren Berichten an die zentralen Regierungsstellen die Lage in Ostgalizien nicht so schilderten, wie sie wirklich sei, sondern mit einem unzulässigen Optimismus. Witos schildert den Zusammenbruch der polnischen Kleinpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, die sogar ihr in Lemberg befindliches Zentralgebäude zu einem Spottpreise hat verkaufen müssen, um einen Teil ihrer Schulden zu decken. Das selbe Los erwarte auch die Volksschulgemeinschaft. Die Ukrainer verhielten sich flug und zurückhaltend. Sie nähmen alles, was die Regierung ihnen biete, nur keine Verpflichtungen auf sich. Ihre Solidarität und ihr Zusammenschluß in mächtigen Genossenschaften sei ihnen eine starke Stütze, und von den ukrainischen Emigranten in Amerika würde ihnen trotz der Krise noch immer bedeutende Geldbeträge überwiesen. Die Führung des ukrainischen Gemeinwesens liege ganz in der Hand der Geistlichen des griechisch-unierten Ritus und zahlreicher nicht ausstuderter Akademiker, die das Ukrainertum im Haß gegen den polnischen Staat und gegen alles Polnische bestätigten. Diese Bewegung, die das ukrainische Dorf ins Schleppen genommen habe, greife in der letzten Zeit auf die Stadt über. In Lemberg machen die Ukrainer einen Fortschritt nach dem andern; sie hätten in der Stadt ihren Besitzstand beträchtlich vermehrt und viele Häuser aufgekauft. Das Polentum in Ostgalizien ziehe sich, da es nicht mehr vorwärts könne, vor dem Ukrainertum auf allen Gebieten und in jeder Beziehung zurück.

Witos erklärt zum Schluss seines Aussches, alles sei besonders schlimm deswegen, weil es im eigenen Staate der Polen geschehe. Früher im alten Österreich sei alles vorwärts gegangen, obwohl die Polen damals auch in Ostgalizien die Ukrainer, die Juden und die österreichische Regierung gegen sich gehabt hätten. Der gegenwärtige Stand der Dinge in Ostgalizien schreie geradezu zum Himmel nach einer Veränderung, die es dem Polentum möglich machen müsse, die erlittenen Verluste wieder wett zu machen. So interessant die von Witos mitgeteilten Tatsachen über die Lage in Ostgalizien sind, so offensichtlich liegt doch in der Ausslegung, die Witos der Bedeutung dieser Tatsachen gibt, ein Versuch vor, die polnischen Oppositionsparteien in Galizien unter der Fähne des Kampfes gegen die Ukrainer zugleich auch gegen den Regierungsbloß zu stemmen. Die Nationaldemokratie hat das sofort verstanden, und ihre Warschauer Blätter blasen in dasselbe Horn. Es scheint eine neue Hetzkampagne gegen die Ukrainer beginnen zu sollen. Da ist in Brzezany in Ostgalizien einer nationaldemokratischen Versammlung, in der St. Grabski sprechen sollte, der Saal im Hause des Sokolverbands verweigert worden. Die dortigen Ukrainer sind großzügig genug gewesen, die Abhaltung der Versammlung im Gebäude ihres Kulturverbandes „Proswita“ zu gestatten. Was ist das Ergebnis dieser großzügigen Geste? Das nationale demokratische Warschauer „AVG“ bringt einen Leitartikel über die Gefährlichkeit der Ukrainer in Ostgalizien, die sich darin erweise, daß sie die Abhaltung einer nationaldemokratischen Versammlung, die die Behörden verhindern wollten, in ihren Gebäuden ermöglichen könnten. Dieselben Behörden, die die Endecja niederrückten, hätten offensichtlich vor den Ukrainern Angst. Es scheint aber, als ob Witos auf diesem Wege die Konzentration der Oppositionsparteien in Galizien nicht erreichen wird. Der Zentralvorstand der P.P.S. hat eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er jede Mitverantwortlichkeit für die Besprechungen, die der sozialistische Sejmabgeordnete Hausner in Lemberg mit Witos gehabt hat, entschieden ablehnt und erklärt, daß Hausner aus rein persönlicher Initiative mit Witos gesprochen habe. Auch die übrigen Führer der eigenen Partei Witos' scheinen kein besonderes Wohlgefallen an

der in der letzten Zeit so außerordentlich lebhafte Aktivität Witos' zu haben. Nachdem sie bereits seine im Dezember v. J. herausgebrachte Parole der entschädigungslosen Enteignung des Großgrundbesitzes abgelehnt

haben, ist jetzt eine Sitzung des Vorstandes der Bauernparteien einberufen worden, auf welcher „festgestellt“ werden soll, ob das Hervortreten Witos' in der ostgalizischen Frage der Gesamtlinie der Volkspartei überhaupt entspricht.

Vor neuen Besprechungen zwischen Hoover und Roosevelt

New York, 18. Januar. Nach einer Meldung der „Herald Tribune“ aus Washington werden Präsident Hoover und Roosevelt noch im Laufe dieser Woche erneut zusammenkommen, um das Schuldenproblem durchzusprechen. Dem Blatt folge sind Hoover und Stimson seit davon überzeugt, daß eine Stagnation auf dem Gebiete der Politik bis zur Amtseinführung durch Roosevelt nicht nur gefährlich, sondern unmöglich sei. Es besteht die Möglichkeit, daß Hoover die Ernennung von Vertraulienleuten Roosevelts vorschlage, um unter Leitung Roosevelts mit den Schuldnernationen zu verhandeln.

Amerikanische Wendung in der Schuldenfrage?

Der Außenpolitiker des „Tatkreises“, G. W., schreibt:

Wie aus zuverlässigen Informationen hervorgeht, hat die Unterhaltung zwischen Roosevelt und Stimson zu einer beachtlichen Wendung in der Schuldenfrage geführt. Die Franzosen haben die letzten Wochen dazu benutzt, einen gewissen Druck auf den Dollar auszuüben. Die Debatte über eine etwaige Abwertung des Dollars, die durch den Antrag Borahs in Fluß gekommen ist, ist nicht wieder verstummt. Wenn auch zurzeit noch nicht ernsthaft die Rede davon sein kann, daß diejenigen amerikanischen und außeramerikanischen Kräfte, die für eine Dollarabwertung eintreten, die Oberhand gewonnen hätten, so ist doch diese Möglichkeit angesichts der großen Etatschwierigkeiten in den Vereinigten Staaten näher gerückt als jemals. Nicht ohne Grund hat sich der Vorsitzende des Verwaltungsrates der National City Bank, Mitchell, ostentativ für die Beibehaltung des Goldstandards eingesetzt.

Es muß damit gerechnet werden, daß Roosevelt der Schuldenfrage zum mindesten eine Zwischenlösung für richtig hält, die so lange die Weltwirtschaftskrise andauert, die Zins- und Amortisationszahlungen für die Kriegsschulden wesentlich herabsetzt. Es ist allerdings den Meldungen französischer Zeitungen, daß Roosevelt sich hierbei nicht darum kümmern würde, ob die Schuldnerstaaten am 15. November ihre Raten bezahlt oder nicht bezahlt haben, zu misstrauen. Es dürfte sich lediglich um ein Abkommen mit England handeln. Amerika fordert als Gegenleistung für eine interimsistische Streichung der Zinsraten die baldige Rückkehr Englands zum Goldstandard, wobei das Stabilisierungsniveau eine offene Frage bleibt. Die in Amerika geäußerten Wünsche über eine etwaige Abwertung des Dollars sind unter diesem Gesichtspunkt tatsächlich zu verstehen. Man will England klar machen, daß sich Amerika nicht auf die Dauer an den Goldstandard binden kann, wenn England seine angebliche freie Währungspolitik weiter verfolgt. Eine auch nur geringe Abwertung des Dollars würde selbstverständlich die englischen Exportchancen ganz außerordentlich herabdrücken, so daß eine derartige Drohung ihre Wirkung nicht verfehlten kann.

Eine Zwischenlösung mit England würde der neuen amerikanischen Regierung wohl auch insofern zupassen kommen, als eine endgültige Schuldenstreichung von Belang im Kongress zurzeit wohl überhaupt nicht durchsetzbar wäre. Dagegen scheinen ausschlaggebende Kreise der Wall Street bereits für den Gedanken ge-

wonnen zu sein, daß es wirtschaftlich unmöglich ist, unter dem Druck der Krise die Schuldenzahlungen aufrechtzuerhalten. Voraussichtlich wird der alte amerikanische Plan, die Schuldnerstaaten müßten den Vereinigten Staaten durch handelspolitische Zugeständnisse eine Kompensation für eine dauernde oder interimsistische Schuldenstreichung anbieten, auch hier wieder eine Rolle spielen. In England dürfte ein derartiger Plan eine nicht ungünstige Aufnahme finden. Für Frankreich würde er wohl zumindesten von den Vereinigten Staaten wesentlich modifiziert werden und sehr viel weniger entgegenkommend sein. Die französischen Versuche, die amerikanische Währung wie im Sommer 1931 vor der Reise Dalals nach Washington zu attackieren, haben sich wohl in den letzten Tagen aus diesem Grunde verstärkt. Im übrigen sind von Frankreich Versuche gemacht worden, in die Vorbereitungen der Weltwirtschaftskonferenz ein gewisses amerikanisches Moment hereinzu tragen. Bevor der zurzeit in Genf tagende Vorbereitende Ausschuss zusammentritt, hat Frankreich versöhnlich versucht, mit England und Deutschland gewisse Vereinbarungen in dieser Hinsicht zu treffen. Diese Versuche sind jedoch weder in London noch in Berlin auf große Gegenliebe gestoßen.

Für die aktuellen geheimen Verhandlungen dürfte es von wesentlicher Bedeutung sein, daß die französischen Finanzschwierigkeiten die Stimmung in Frankreich für eine etwaige Nachzahlung der Dezemberrate noch wesentlich verschlechtert haben. Das Sparprogramm Chéron trifft auf erheblichen Widerstand der rechten und linken Kammergruppen. Zwar hat der Finanzminister die alten Forderungen der Sozialisten eines härteren Vorgehens gegen Steuerhinterziehungen seinem Programm einverlebt und erhofft so sogar 1 Milliarde mehr Einkünfte für den Staat. Dagegen wird die Einsparung, die Chéron durch Kürzungen von Renten von hinterbliebenen Kriegsteilnehmern und der Kriegspensionen machen will, bis in die radikalsozialistischen Kreise hinein auf erbitterten Widerstand stoßen. Die Rechte dagegen wird gegen die Erhebung der Erbschaftssteuer und gegen die neue Versteuerung der Kapitalwirtschaft sich zu wehren wissen. Das Schicksal der Regierung Paul-Boncour ist außerordentlich ungewiß, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Herrriot schon in nicht allzu ferner Zeit wieder den Stuhl des Ministerpräsidenten einnehmen wird, wodurch sich allerdings die Genuigtheit Amerikas, auch Frankreich in eine Schuldenzwischenlösung einzuschließen, vergrößern könnte.

Die deutsche Wirtschaft

Berlin, 18. Januar. Das Reichskabinett beschäftigte sich am Dienstag mit der Frage der Bürgschaft für Haushaltsparaturen. Ferner wurden finanztechnische Fragen und die Siedlungs- politik im Zusammenhang mit der Frage des Vollstreckungsschutzes erörtert.

Berlin, 18. Januar. Unter der Parole „Deutschlands Wirtschaftsgesundung in Gefahr“ veranstaltete der Hansabund am Dienstag eine Kundgebung, bei der der wirtschaftspolitische Direktor des Hansabundes, Moisch, schärfste Kritik an der jetzigen Wirtschaftspolitik übte.

Ludwigsburg, 18. Januar. Auf dem großen Bauerntag des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes von Württemberg und Hohenzollern lagte der rheinische Landbundführer Freiherr von Lüninck u. a. es gäbe keine andere Möglichkeit zur Besserung der deutschen Landwirtschaft als eine systematische Umstellung auf eine Verstärkung des Binnenmarktes. Es wurden Protesttelegramme an den Reichskanzler und den Reichsnährungsminister gesandt.

Bevorstehender Rücktritt des preußischen Finanzministers?

Berlin, 17. Januar.

Dem Nachrichtenbüro des „WDZ“ wird in unterrichteten Kreisen, die der preußischen Regierung Braun nahestehen, bestätigt, daß der preußische Finanzminister Klepper schon seit längerer Zeit den Wunsch geäußert habe, aus seinem Amt als Finanzminister entlassen zu werden, weil er die Absicht habe, eine Position in der Privatwirtschaft zu übernehmen. Finanzminister Klepper, der vorzeitig nicht gebunden sei und der deshalb ein politisches Interesse an dem gegenwärtigen Streit zwischen den Koalitionspartern des Kabinetts Braun und den Reichskommissaren nicht habe, vertrete die Auffassung, daß bei den jetzt angekündigten Regierungsverhältnissen eine erhebliche Tätigkeit für ihn als preußischer Finanzminister nicht zu erwarten sei. Für den Fall, daß Ministerpräsident Braun das eventuelle Rücktrittsgesuch Kleppers annimmt, rechnet man damit, daß Wohlfahrtsminister Hirt sieger zum Finanzminister bestellt wird, da das Wohlfahrtsministerium aufgelöst wurde. Das Kabinett Braun hält noch in dieser Woche eine Kabinettsbildung ab.

Papen über die kapitalistische Reform

Halle, 18. Januar.

Reichskanzler a. D. von Papen sagte in seiner Festrede auf der Reichsgründungsfeier des Stahlhelms u. a. er glaube, daß die Zeit überreift sei für eine grundsätzliche Reform des kapitalistischen Systems. Die klassenfeindlichen Fronten des Unternehmertums und der Gewerkschaften müßten verschwinden. Der neue Staat könne nur mit den deutschen Arbeitern aufgebaut werden.

Wierzbinski †

In Warschau starb dieser Tage der bekannte großpolnische Schriftsteller Maciej Wierzbinski, der u. a. auch das Hymnenstück „Kajzer“ geschrieben hat, das seinerzeit in der ganzen Warschauer Wojewodschaft gespielt worden ist. Der Verstorbene, der als hervorragender Kampfpublizist angesehen wird, wurde zu preußischer Zeit einmal wegen Beleidigung des Hohenzollern zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Eine weitere Strafe lautete auf ein Jahr Gefängnis. Aus einer Kriegsgerichtsverhandlung im Februar 1915, die wegen Staatsverrats gegen ihn stattfand, ging er straf frei hervor.

Noch ein Todesurteil

In Sosnowiec wurde gestern die Standgerichtsverhandlung gegen Wojciech Knapiel, den Mörder des Grubenwäters Stanisław Miglus und des Polizisten Ludzik, beendet. Um 5 Uhr nachmittags verkündete der Gerichtshof das Urteil, das auf Todesstrafe durch den Strang lautete. Der Staatspräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Das Urteil wurde vollstreckt.

Zwischenfall im Landtag Ein kommunistischer Abgeordneter verprügelt

Der Preußische Landtag, der sich Dienstag nachmittag wieder versammelte, will Mittwoch und Donnerstag Schulfragen behandeln. Am Donnerstag soll der Altestenrat noch einmal zusammentreten. Voraussichtlich wird sich das Haus am Freitag bis zum 15. Februar vertagen.

In seiner Dienstagsitzung behandelte der Landtag kleinere Anträge. Zu Beginn der Sitzung verlangte das Zentrum die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Nachprüfung von Zeichenstillegungen. Deutschnationaler Widerspruch verhinderte die sofortige Annahme, so daß der Antrag an den Handelsausschuß überwiesen wurde.

Im Verlaufe der Sitzung kam es zu einem Zwischenfall, der zur Unterbrechung der Verhandlungen führte. In der fünften Nachmittagsperiode sprach der Kommunist Freudenthal, als er den Nationalsozialisten Feind vorwarf, erste ein nationalsozialistischer Abgeordneter zur Rednertribüne empor und verlehrte dem kommunistischen Redner eine Unzahl Schläge.

Kommunistische und nationalsozialistische Abgeordnete in großer Zahl drohten aneinander zu geraten. Es gelang aber den beiderseitigen Fraktionsvorsitzenden, die Kolonnen zu trennen. Präsident Kerrl unterbrach die Sitzung. Die nationalsozialistische Fraktion stimmte das Horst-Wessel-Lied an.

Der Reichsrat

Berlin, 17. Januar.

Der Reichsrat hält am Donnerstag nachmittag seine nächste Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen, u. a. ein Gesetzentwurf über das internationale Abkommen zur Verbesserung der Herstellung der Betäubungsmittel, ein Gesetzentwurf über Lohnschutz in der Heimatwirtschaft, sowie die Verordnung über ausländische Arbeitnehmer.

Stadt Posen

Mittwoch, den 18. Januar

Sonnenaugang 7.53, Sonnenuntergang 16.13.
Monduntergang 10.06.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 8 Grad Celsius. Ostwinde. Barometer 748. Be-

Gestern: Höchste Temperatur — 7, niedrigste

Wassertemperatur — 9 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 18. Januar
— 0,07 Meter gegen — 0,31 Meter am Vor-

Wettervorhersage für Donnerstag, 19. Ja-
nuar: Bedeutet, leichte Schneejäle; weiterhin
mäßiger Frost bei südöstlichen Winden.

Theater Wielki. Mittwoch: „Rigoletto“. Don-
nerstag: „Zarewitsch“. Freitag: „Dorine“.

Theater Polski. Mittwoch, Donnerstag, Freitag:
„Dzimbi“.

Theater Nowy. Mittwoch, Donnerstag: ge-
schlossen. Freitag: „Ich suche Arbeit“ (Pre-
miere).

Komödien-Theater. Mittwoch, Donnerstag:
„Jim und Jill“.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica
Mariaz. Tocza 18): Besuchungszeit: Wochentags
10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½
Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintr. frei.

Kino Apollo: „Filmverrückt“. (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Colosseum: „Das graue Haus“. (5, 7, 9,
19 Uhr.)

Kino Metropolis: „Besiegte Sieger“. (15, 17,
19 Uhr.)

Kino Slonice: „Rasputin“. (5, 7, 9.)

Kino Wilsona: „Der falsche Feldmarschall“. (5,

7, 9 Uhr.)

Die alten Zeiten

Es fällt meist sehr leicht, sich auf das zu be-
zusehen, was man in der Gegenwart besitzt und
„wie herrlich weit man es gebracht“ hat, gegenüber
einer Zeit, die viel früher lag. Zwar redet man
zuweilen auch von der sogenannten „guten alten
Zeit“, wenn man Anlaß zu haben glaubt, sich
über die Gegenwart zu beschallen. Aber das ist
ebenso wenig ernst zu nehmen wie die über-
hebliche Deutung, als daß unsere Zeit gewisser-
maßen das Pulver für alles erfunden habe.
Schon der Widerspruch zwischen den beiden Be-
wertungen zeigt zur Genüge, wie relativ die
Beurteilung ist. Es läßt sich nichts so leicht auf
einen einzigen Nenner bringen, wie man es
meist versucht, und jeder Versuch dieser Art
muß notwendig zu Salfheiten führen.

Man soll und darf die Erfolge nicht ver-
kennen, die errungen werden. Da aber jede
Epoche innerhalb der Gestaltung einer Kultur-
welt ihre besonderen Züge trägt, wird man auch
für jede Epoche die Eigenheiten, Vorzüge und
Nachteile abzuwägen haben, wenn man zu einem
einigermaßen richtigen Bild gelangen will.

Man hat unsere Zeit die technische Zeit ge-
nannt, und sicher ist ein großer Fortschritt auf
dem Gebiete der Technik ein Merkmal unserer
Epoche. Wir können uns mancherlei technischer
Erfindungen erfreuen, an die unsere Vor-
fahren nicht gedacht oder zu denken nicht gewagt
haben. Aber darum größtenteils sinnlos zu wer-
ben, ist kein Anlaß, denn in weit zurückliegenden

Zeiten haben Menschen wahre Wunderwerke
der Technik vollbracht, die zu vollenden uns
heute ziemlich schwer fiele. Wir bestaunen Reste
von Bauwerken, über die viele Jahrhunderte
hingegangen sind und den Stürmen mit einem
Erfolg trotzen, den unsere heutigen Bauwerke
nicht im entferntesten aufweisen werden.

Denkst man jedoch gar an andere Schöpfun-
gen des menschlichen Geistes, so ist noch weniger
Überheblichkeit unserer Generation notwendig.
Denn vor 2000 und mehr Jahren haben Men-
schen bereits Kunstwerke geschaffen, deren Größe
und künstlerische Vollendung, deren geistiger Ge-
halt und Gefühlsreichtum heute kaum erreicht
wird. Denn man kann weit eher der Meinung
sein, daß sich unsere Zeit in sehr vielen Kleinig-
keiten zerstört, mit recht kleinen Gedanken
jongliert und weit mehr der Künstelei als der
Kunst dient, die innere Größe des Schaffenden
wie des Aufnehmenden verlangt. Man redet
vom „finsternen“ Mittelalter, und gewiß hat es
damals auch Verirrungen des Menschengeistes
gegeben. Aber sind wir denn von Verirrungen,
wir anderer, aber keineswegs leichter zu neh-
mender Art so sicher? Ist es nicht vielmehr wie
eine bittere Verhängnis über uns, daß wir in
eine ganze Reihe von Verirrungen gestoßen sind,
aus denen wir, wie die Tatsachen beweisen,
keinen Ausweg zu finden wissen?

Nein, man hat keinen Anlaß, über die alten
Zeiten gering schätzig zu denken. Eine Berechti-
gung dazu besteht erst dann, wenn wir es
vermöchten, unserer eigenen Zeit mit aller
Überlegenheit den Stempel der Vollkommen-
heit aufzudrücken. Aber dazu hat es wohl noch
lange Weile.

Eine große Kleintierschau (Brieftauben,
Geflügel, Pelztiere usw.) wird, wie in vergan-
genen Jahren, vom polnischen Brieftauben-
Züchterverband in der Zeit vom 2.—5. Februar

Unter ständiger Kontrolle

eines Stabes von Chemikern steht die Herstellung des Aspirin.
Untersuchungen und Nachprüfungen geben eine volle Garantie
für die Reinheit, gleichmäßige Zusammensetzung, gute Verträg-
lichkeit und Wirkung des Produktes. Sie können daher Aspirin
immer Ihr volles Vertrauen schenken.

Es gibt nur ein Aspirin! Erhältlich in allen Apotheken.

in der Posener Messehalle an der ul. Marszałka veranstaltet. Die besten Exemplare werden u. a. mit Goldpreisen und Denkmünzen ausgezeichnet. Meldungen werden bis spätestens 22. Januar entgegengenommen und sind an das Sekretariat des Veranstaltungsausschusses zu Händen des Herrn Leśczyczyński, ul. Patrona Jackowskiego 3, m. 2, zu richten.

X Selbstmordversuch. In den Anlagen am Stadttheater verlief der arbeitslose Matrose Johann Porzeczyński aus Warschau Selbstmord, indem er Essigläufer trank. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft ordnete seine Überführung in das Städtische Krankenhaus an. Vor einigen Tagen besaß sich bereits die Aerztliche Bereitschaft mit ihm, da er vor Erhöhung auf der Straße zutammengebrochen war.

X Einbrnahme von Einbrechern. Vor einigen Tagen wurde in das Zigarrengeschäft von Stefan Scheibig in der St. Martinstraße 57 ein Einbruch verübt. Nun ist es der Polizei gelungen, die Täter festzunehmen. Es sind dies der Infanterist des 56. Infanterie-Regiments Mrukowksi, der aus Krotoschin auf Urlaub hier weilt, und Mieczysław Kujawski, Grabenstraße 23.

X Auf frischer Tat erwischen. Bei Ausführung eines Diebstahls im Kurzwarengeschäft der Frau Katharina Wiersten, ul. Marszałka 177, wurde die obdachlose Marie Jaworska festgenommen. Der Diebin wurde ein Karton mit Herrenoden abgenommen und der Geschädigten zurückgestattet.

X Welches Eigentum? Im 3. Polizeirevier befindet sich ein Zigarettenetui mit Gravierung.

X Kellerbrand. Gestern in den Nachmittags-
stunden entstand in einem Keller der Ulanen-
kasernen ein Brand, der in den dort lagernden
Stroh, Holz- und Kohlemengen reiche Nah-
rung fand und schnell um sich griff. Die sofort
hinzugerufene Feuerwehr unter Leitung des
Branddirektors Kiedacz mußte mit Gas-
masken zur Rettungsaktion brechen, da der
ganze Keller voll Rauch war. Nach einstündi-
ger Arbeit wurde der Brandherd gelöscht.

X Wieder Kämmelblättchenspieler. Wegen
Veranstaltung von Glücksspielen wurden Bro-
niela Maluszewska, Czeslaw Gąbrowski,
Maximilian Kucharski, Boleslaus Biasecki und Stefan Piasecki festgenom-
men.

Das Ende des Dramas am Dom

Beide Mörder zum Tode verurteilt

Der Staatsanwalt — Die Verteidiger und das Gericht

Posen, 18. Januar.

Gleich um 9 Uhr nahmen die Ankläger das Wort. Die Anklage vertrat der Unterstaatsanwalt Ełsniewicz, der auch die Voruntersuchung geführt hatte. Er forderte nach der längeren und klaren Begründung für Bednarczyk und Grelka die Todesstrafe. Das Wort zu einer großangelegten und sehr eindrucksvollen Rede nahm der Oberstaatsanwalt Dr. Eimer, der in klaren und menschlich formulierten Sätzen davon sprach, daß ihn bei Unterstützung der Anklage keinerlei Hass- und Rachegefühle treiben, daß er auch in Verbrechern noch Menschen zu sehen gewohnt sei, die auch auf menschliches Verständnis rechnen dürften. Aber das sei eine Einstellung seiner eigenen Person, seiner inneren Menschlichkeit. Er habe hier aber eine andere Aufgabe, das sei die, als Staatsbürger, als Mitglied der menschlichen Gemeinschaft zu sprechen, die ein Recht habe, zu leben, zu gedeihen, sich fortzuentwickeln, diese

Gemeinschaft der Menschen habe ein Recht auf Schutz ihres Lebens und ihrer Fort-
entwicklung im Geiste des Schöpfers der Welt.

Die Ansprache, die von wirklichen Gesichtspunkten getragen war, kam dann auf die Tat zu sprechen, die die ganze Stadt und darüber hin-
aus ganz Polen auf allgemeine erschüttert hat.
Der Angeklagte Bednarczyk habe gesagt:
„Wenn Gott ihm verzeihe, so werde ihm auch
das Gericht verzeihen.“ Er beruft sich damit

X Wegen Übertretung der Polizeivorschriften wurden 6 Personen zur Bestrafung notiert.

Eine öffentliche Hundeversteigerung findet am Freitag dieser Woche um 10 Uhr vor dem Hofe des Städtischen Fuhrparks, Wolna 1, statt. Es werden versteigert: 2 Spitzhunde, 3 Jagdhunde, 2 Foxterriers, 2 deutsche Schäferhunde, 3 Hophunde und eine Bulldogge.

Wochenmarktbericht

Der heutige auf dem Sapiehplatz abgehalte Wochennmarkt stand unter dem Einfluß des Trotzeters, welches infolge des nicht allzu regen Besuches nachteilig auf das Geschäft einwirkte. Auch das Angebot, hauptsächlich auf dem Gemüse- und Obstmarkt, war mäßig, die Preise sind im allgemeinen etwas erhöht und betragen für ein Pfund Rotkohl 25—30, für Grünkohl 20—25, Brüken 1, Pfund Mohrrüben, rote Rüben je 10—15, Petersilie, Sellerie 10—15, Erbsen, Bohnen 20—35, Zwiebeln pro Pfund 10—15, ein Kopf Weißkohl kostete 15—25, Rotkohl, Wirsingkohl je 20—30, Blumenkohl wurde wenig angeboten, man forderte 40—70; die Auswahl auf Apfeln war ebenfalls gering, für ein Pfund zahlte man 40 bis 80, für Musbären 1,20, Backobst 80—1,20, Badapläume 1—1,30, Apfelsinen pro Stück 60—1, Zitronen 10—15, Apfelnüsse 1,40—1,50 ausländische 2,40. — Die Preise für Fischbutter betrugen 1,30—1,40, für Landbutter 1,20—1,25, Weißfische 20—25, Milch 17, für das Liter Sahne 1—1,20, eine Mandel Eier kostete je nach Qualität 1,80—2 Zloty. — Die Zufuhr an Geflügel und Wild war wieder recht groß; für Hähne mit Fell forderte man 3—4, für Hähnchen 1,80, für Keulen 90—1,20, wilde Kaninchen 1,50, Hühner 2—3,70, Enten 3,50—5, Fettgänse 9—10, Kleinere 6—7, Puten 7—8, Perlhühner 2,50—3, Fasanen 2,50, Tauben 1,60 bis 1,80 das Paar. — Die Fleischstände waren reichlich besetzt, die Nachfrage war lebhafter als sonst. Der Fischmarkt dagegen hatte nur mäßige Auswahl aufzuweisen, da die Zufuhr augenblicklich schwierig ist. Man forderte für Scholle 1,20, für Karauschen 80—1, Barsche 80—1, Weißfische 40—60, grüne Heringe 40, Karpfen 1,30, Hechte 80—1. Räucherfische gab es in genügender Auswahl zum Preise von 20 bis 35 Groschen das Stück. — Auf dem Fleischmarkt waren folgende Preise notiert: Schweinefleisch 60—80, Kalbfleisch 80 bis 1,40, Rindfleisch 80—1,30, Hammelfleisch 70, roher Speck 90, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,20 bis 1,30, Kalbsleber 1,30, Schweinsleber 90 Gr.

Minderwertigkeit. Der Urheber des Verbrechens sei Grelka gewesen. Der Verteidiger bittet um mildernde Umstände und sagte u. a., daß Bednarczyk nicht vor das Standgericht gehöre.

Der Verteidiger Grelkas, Herr Rechtsanwalt Łuzynski, bemüht sich, nachzuweisen, daß die Ergebnisse der Verhandlung nicht ausreichend um Grelka zu verurteilen. Er bittet um eine milde Strafe.

Das letzte Wort der Angeklagten

Als der Vorsitzende Bednarczyk fragt, ob er noch etwas zu sagen habe, steht er sehr schnell und frisch auf, blickt sich im Saal um und spricht mit lauter und fester Stimme:

Dieser Grelka hat ein hartes Herz, weil er nichts eingestehen will.

Ich frage, wie kann er so lügen im Anblick des Kreuzes dort auf dem Tisch? Ich sage noch einmal, er hat mit an dem Mord teilgenommen. Ich sehe den Galgen vor mir, ich bekenne mich zur Tat, wie von Anbeginn an denn ich will endlich einmal eine reine Seele haben, wenn es zum Tode geht. Ich bitte aber das Gericht um ein gnädiges Strafmaß. Vom Tode und vom Galgen spricht Bednarczyk wie von etwas Selbstverständliem, ohne eine innere Bewegung, ganz naiv.

Vollkommen unbewegt steht dann Grelka auf und sagt: „Hohes Gericht.“

Bednarczyk hat auf mich einen Groll, und er will mich absichtlich mit hineinpaden. Ich habe beim Überfall auf Liedke nur unter seinem Terror gestanden, denn er hat mich und Liedke mit dem Tode bedroht, und durch diesen Überfall habe ich nur dem Liedke das Leben gerettet. Zum Überfall auf Liedke bekannte ich mich, den Überfall auf den Geistlichen Majewski habe ich nicht mitgemacht. Ich bitte um eine milde Strafe.

Bei zahlreichen Beschwerden des weiblichen Geschlechts bewirkt das natürliche „Grand-Josef“-Bitterwasser die allerheiligste Erleichterung. Von Aerzten empfohlen.

Das Urteil

Das Gericht zog sich um 11.35 Uhr zur Beratung zurück. Im Saal herrschte eine gewaltige Fülle, die Menschen stehen buchstäblich fast übereinander. Am Pressestuhl ist besondere Bewegung, alles wird vorbereitet, um möglichst noch in die gleiche Ausgabe das Urteil zu bringen. Die Minuten vergehen, immer wieder öffnet der Saalausseher die großen Fenster, um frische Luft hereinzulassen. Die Angeklagten sitzen still da; Bednarczyk spricht mit seinem Verteidiger, von dem er einen Bonbon bekommen hat. Die kleinen braunen Fuchsäugen wandern von Gesicht zu Gesicht und blitzen beinahe treuherzig jeden an. Man will wirklich nicht glauben, daß ein solcher Junge mit dem gutmütigen Lachen ein so jürgender Verbrecher ist. Grelka sieht verstockt da, verbissen, und ab und zu geht nur ein etwas höhnisches Lächeln über die zahlen Züge. Dann gehen beide hinaus, von den Polizeibeamten eskortiert. Im Vorraum kommt es zu sehr heftigen Auseinandersetzungen zwischen ihnen.

Grelka beschimpft den Bednarczyk, daß er ihn „einpaden“ wolle, und Bednarczyk sagt: „Dir wird es nicht gelingen, dich herauszukriegen.“

Viele gehen die Vierstunden dahin. Endlich neue Bewegung, die Saaldiere beginnen zum Beratungszimmer zu gehen. Endlich erscheinen auch die Herren Staatsanwälte. Die Menschenmauer wird immer stärker, die Minuten werden immer länger. Die Angeklagten beginnen jetzt sich zu verändern und sehr unruhig zu werden, Grelka wechselt die Farbe, macht aber eine unbewegte Miene. Bednarczyk wird ganz fahl und dann wieder rot. Endlich! Drei schärfste, scharfe Klingelzettel gelten durch den Saal, die Türen gehen auf, das Gericht erscheint, nimmt Platz. Alles hört stehen das Urteil an, das nach der formalen Einleitung, in der es heißt, daß die Angeklagten für schuldig befunden worden seien, für beide Angeklagte auf Tod durch den Strang lautet.

Begründung

Noch in langen, ausführlichen Sätzen geht der Vorsitzende umfassend auf den Tatbestand ein; er beleuchtet die furchtbare und überlegte Tat, er zeigt auf, wie diese beiden Verbrecher umhergestrichen sind, um „zu verdauen“. Er beschreibt noch einmal den Überfall und den Raubanschlag bei Środa. Er kommt auf die Zeugenaussagen zu sprechen und auf die Glaubwürdigkeit des Bednarczyk, dessen Aussagen vollständig in allen Einzelheiten und auch mit den Zeugenaussagen übereinstimmen, und daraus muß der Schluß gezogen werden, daß Grelka

unbedingt mitbeteiligt war. Das Alibi Grellas ist vollkommen erschüttert und zusammengebrochen, er sei an den Taten voll beteiligt und für sie verantwortlich.

Der Vorsitzende spricht über das Gewissen des Gerichts, das auch erwogen habe, ob das Urteil gerecht sei. Das Gericht fühlt das Gewissen rein und im vollen Bewußtsein der großen Verantwortung vor der Öffentlichkeit.

Diese beiden Verbrecher seien schuldig.

Auch die Momente der mildernden Umstände seien erwogen worden. Es gab auch solche Augenblicke, aber sie fallen nur wenig ins Gewicht. Ja, wenn sie die geraubten 70 Zloty vielleicht dazu verwandt hätten, um sparsam damit umzugehen, um sich einzurichten. Das sei aber nicht der Fall gewesen; sie sind ins Kino gegangen, haben Zigaretten gekauft usw. Die Erziehung der Richter am hiesigen Gericht zeigt, daß wegen Verbrechens auf der Anklagebank nie die wirklich notleidenden Arbeitslosen anrufen, dort nehmen nur die Rowdys Platz, die

jungen Bengels, die keine Lust zur Arbeit haben, die nur stehlen wollen, um sich ein Vergnügen zu schaffen.

Nach der ausführlichen Begründung, die in allen Einzelheiten das Urteil belegt, erklärt der Richter, Landgerichtsrat Dr. Kornicki: Nach dem Standrecht und dem Gesetz für Standgerichte gilt dieses Urteil als rechtskräftig und verbindlich. Es bleibt nur der Weg offen, die Gnade des Herrn Staatspräsidenten anzurufen.

Beide Verteidiger erheben sich und erklären, sie würden die Gnade des Staatspräsidenten anrufen.

Das Ende

Langsam erhebt sich alles, langsam leert sich der überfüllte Saal. Grella geht mit verbissener Frosch, von der Polizei eskortiert, aus dem Saal. Bednarzyk sieht sich noch einmal um, und dann verbeugt er sich ganz tief vor dem Publikum noch zweimal. Bühnend geht er zwischen der Polizei.

Das Urteil vollstreckt

Die letzten Stunden

Am Abend um 8 Uhr kam aus Warschau die Nachricht, daß der Herr Staatspräsident von seinem Begnadigungssrecht keinen Gebrauch gemacht habe. Der Henker stand sich bereits auf dem Wege nach Posen. Bednarzyk hat, als er wieder in die Zelle kam, sein Gleichgewicht etwas verloren, und er betete laut und mit klarer Stimme. Grella blieb verstört. Es kamen die Schwestern Grellas, er wurde noch einmal zum Abschied in den Vorraum geführt. Die Schwestern weinten und schluchzten sehr und bateten ihn, er möge sich mit Gott versöhnen, er möge doch alles sagen und sein Gewissen erleichtern. Grella blieb verstört und sagte bloß:

"Man behandelt mich wie einen Hund, da will ich verreisen wie ein Hund."

Und als die Schwestern weiter weinten, drehte er ihnen den Rücken und erklärte, er habe keine Lust, sich das Gehule anzuhören. Er wolle fortgebracht werden. Man schaute ihn in die Zelle. Als Hengersmäßigkeit verlangte er Süßigkeiten und Zigaretten.

Der Gefängnisgeistliche kam nun zuerst zu Bednarzyk. Der war ruhig und gesagt und betete laut. Der Geistliche sprach mit ihm; dann legte Bednarzyk nach einer Generalbeichte ab; er sagte alles, was er auf dem Herzen hatte, und begann danach wieder ruhig und laut zu beten, mit ruhigem Gesicht, einsam, ohne jede Geste. Es war erschütternd zu sehen. Er

lehnte eine leichte Mahlzeit vollständig ab, räuchte auch nicht, sondern kniete oft hin und betete die ganze Nacht laut und klar. Gegen 4.30 Uhr kam der Gefängnisgeistliche wieder und gab ihm die heilige Begehrung. Dann betete er weiter bis zum letzten Augenblick; er war vollkommen gefaßt, ließ sich fesseln und die Augen verbinden und ging

laut betend mit dem Geistlichen den letzten Weg durch die Todesstür. Dort läutete er das Kreuz und sagte laut:

"Ich bitte alle Menschen um Verzeihung, denen ich jemals Unrecht getan habe, ich bitte auch das Gericht, mir zu verzeihen, und ich verehre allen, der mir jemals Unrecht getan haben."

Zehn Minuten vor sechs Uhr vollstreckte der Henker das Urteil. Nach zwanzig Minuten stellte der Arzt den Tod fest. Die Leiche wurde in den Sarg gelegt.

Und der andere...

Er blieb hart und verstört. Immer verbissen, sagte er zu allen Bemühungen des Geistlichen: "Ich werde behandelt wie ein Hund, ich will verreisen wie ein Hund." Er

lehnte jeden geistlichen Zuspruch entschieden ab,

die Stundenlangen Bemühungen des Paters waren vergeblich. Er lehnte entschieden jeden Trost ab. Er rauchte nur Zigaretten die ganze lange Nacht. Noch als er gefesselt und mit verbundenen Augen zum Galgen ging, hatte er eine Zigarette im Mund. Der Geistliche ging neben ihm und betete. Grella sagte nichts. Er blieb verstört und läutete im letzten Augenblick nicht einmal mehr das Kreuz; er weigerte sich und

ging in den Tod unverzohnt,

in verstötem Trost bis zuletzt. Um 6 Uhr 15 Minuten vollstreckte der Henker das Urteil an Grella. Um 6 Uhr 35 stellte der Arzt den Tod fest.

Eins der großen Verbrechen der letzten Zeit hat vor dem irdischen Richter seine Sühne gefunden. Vergessenheit sinkt über beide jugendlichen Mörder hin.

Wojew. Posen

Moschin

nn. Lebensmüde war der Landwirt Stark in Neusee bei Moschin, der sich wegen Zwistigkeiten in der Familie erhängte.

Schrinn

nn. Arbeitslosenhilfe. In vergangener Woche wurden für die Arbeitslosen von einigen Personen 69 Zloty gespendet. Ferner spendeten Güteschäfer aus der Umgebung über 60 Zentner Roggenc.

Schmiegel

ka. Freitag. Am 13. d. Mts. machte die Witwe des Apothekers Fuchs aus Kriewen, die zurzeit ein Bauernhof in Wiederow bei Schmiegel bewohnte, durch einen Revolverschuß in den Mund ihrem Leben ein Ende. Schwerverletzt wurde die Lebensmüde in das Krankenhaus nach Kosien gebracht, wo sie am Sonnabend verstarb. Als Grund zu dieser Verzweiflungstat wird ein gegen sie schwedender Verdacht der Brandstiftung angenommen. Frau Fuchs war Inhaberin der goldenen Verdientmedaille für wichtige, dem Staat während der Wiedererstehung geleisteten Dienste.

ka. Diebstahl. In einer der letzten Nächte brachen Diebe in das Anwesen des Landwirts Halupka in Poladowo bei Schmiegel ein und stahlen zwei Schweine, 24 Hühner und einen Sack Getreide. Der Polizei gelang es, die Diebe zu fassen und ins hiesige Gerichtsgefängnis einzuführen. Ein Teil der Beute wurde dem Beschlagnahmen wieder zugestellt.

Bentschen

ii. Jubiläum. Der Küster der hiesigen evangelischen Kirche, Herr Friedrich Berndt, 90 Jahre alt, wird in Kürze sein fünfzigjähriges Jubiläum als Küster begehen. Herr Berndt versieht trotz seines hohen Alters bis heute noch seinen Küsterdienst und steht seit fünfzig Jahren ununterbrochen im Dienste der evangelischen Kirche. Er ist Mittämpfer der Feldzüge 1866 und 1870/71.

Wollstein

* Die Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe hielt ihre erste Versammlung im neuen Jahre am Freitag, dem 13. Januar, ab. Die Tagesordnung umfaßte nur einen Punkt, und zwar galt der Abend der gemeinsamen Aussprache und Aufklärung über die für jeden Gewerbetreibenden zur Notwendigkeit gewordene Buchführung. Der Obmann der Ortsgruppe, Herr Kaufmann Bruno Schulz, entwidete an Hand der neuesten geistlichen Vorschriften das Thema in der ausführlichsten und allgemeinverständlichen Form und fand bei den anwesenden Mitgliedern — es waren ungefähr 25 erschienen — ein weitgehendes Interesse.

Auch die Frage der Vorschrift, ob ab 1. Januar 1933 die Bücher in der Landessprache geführt werden müssen, fand einen breiten Raum der Debatte, ebenso die Frage, welche Bücher in polnischer Sprache zu führen sind und welche Unterlagen dieser Vorschrift nicht unterliegen. Es ergab sich, daß diese Anordnungen in den verschiedenen Gebieten keinem einheitlichen System zu unterliegen scheinen. Die Aussprache des Abends galt dann noch dem sehr interessanten und höchst wichtigen Gebiet der Rentabilitätsberechnungen von Betrieben aller Art. An Hand von Beispielen ergab sich rechnerisch, daß gewisse Branchen trotz ansehnlicher Umsätze und erheblicher Bruttogewinne unter dem Druck der Unterkosten aller Art passiv arbeiten und daß, wenn es nicht gelingt, die einzelnen Positionen der Spesen herabzudrücken, auch diese scheinbar günstig fundierten Existenz den Lasten unterliegen müssen. Erst in später Abendstunde endete diese überaus anregende Sitzung.

* Doppelhochzeit. Der Landwirt und bekannter Edelstahlzüchter Kazimierz Mühenthal, bei Wollstein, begeht am 17. Januar seine Silberne Hochzeit. Am gleichen Tage findet im Heim des Silberpaars die grüne Hochzeit der Schwester der Silberbraut statt. Bei der großen Werthschätzung der Kazimirs' Familie dürfen die Feiernden der freudigen Teilnahme aller Freunde aus nah und fern sicher sein. Auch

wir schließen uns den Gratulanten an und wünschen Glück und Segen für die weitere Zukunft.

Schroda

pk. Die Gefahren der Großstadt. Der Viehhändler Arndt aus Nella hiesigen Kreises wurde in Posen am hellen Tage durch Banditen überfallen, die ihm den Erlös von sechzehn Schweinen, ungefähr 1400 Zloty, und einen Pelz raubten.

pk. Berüchtigte Diebe. Bei dem Landwirt A. Ripple in Gierlatowo öffneten Diebe nachts den Schweinstall und verluden zwei tote Schweine zu stehlen. Durch die entstandenen Geräusche erwachte der Besitzer und bemerkte, daß der Stall offen war. Als er die Diebe anrief, quittierten diese mit einem Revolverschuß den R. sofort erwiderte. Darauf suchten die Diebe das Weite und bestiegen einen Wagen, der in der Nähe des Gehöfts stand, und fuhren davon.

Bnin

nn. Neuer Fleischbeschauer. Der Starost in Schrimm hat den Fleischbeschauer Jan Nowak (wohnhaft in Bnin) für den Bezirk Bnin und als Vertreter für Datzewice und Radzewo seines Amtes entbunden. Als Vertreter ist Jozef Brzwicki aus Datzewice eingefestet worden. Alle Besichtigungen der Schlachttiere und Feststellungen von Trümmern darf nur Br. für den genannten Bezirk vollführen.

Krotoschin

Fahrplanänderung

k. Um dem reisenden Publikum entgegenzukommen, wird ab 16. d. Mts. auf der Strecke Krotoschin—Jduny die Beförderung von Personen in der dritten Klasse der Züge 1240L und 1371 nach folgendem Fahrplan durchgeführt. Zug 1240L Krotoschin ab 23.35 Uhr, Jduny ab 23.45 Uhr. Zug 1371 Jduny ab 10.56 Uhr, Krotoschin ab 11.07. Zug 1240L verkehrt täglich, Zug 1371 nur werktags.

* Jahrmarkt. Auch der vergangene Jahrmarkt stand unter dem Zeichen der allgemeinen Wirtschaftskrise. Während bei den letzten Jahrmarkten noch Bude an Bude reihte, konnte man am vergangenen Dienstag viel leere Plätze sehen. Mag sein, daß die Kälte nicht ohne Einfluß auf die allgemeine Besichtigung blieb, in der Hauptsache aber war es doch die Krise, die Handel und Wandel des letzten Jahrmarktes beeinflußte. Auf dem Lebensmittelmarkt zahlte man für Butter 1.—2.00, Eier 1.30—1.40, junge Hühner 1.—2., ältere Hühner 2.—3., Enten 4.—5., Gänse 6.—8., Hühner 2.50, Kartoffeln 1.50—1.80. Hühnchen und Stroh wurden mit 1.50 Zloty pro Jtr. gehandelt. Auf dem Viehmarkt war gleichfalls wenig Betrieb. Bei mittelmäßigem Angebot zahlte man für gute Pferde 100—400, Kühe 80 bis 200 Zloty. Färden wurden in der selben Preislage gehandelt. An Schweinen herrschte minimales Angebot. Ferkel brachten 12 bis 18 Zloty.

Rowitsch

* Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Ortsverein Rowitsch, hielt am 14. Januar bei Gaftwirt Bauch eine Versammlung ab. Anwesend waren 42 Mitglieder. Vor der Versammlung, die um 4.30 Uhr vom Vereinsvorsitzenden Hermann Knapp eröffnet wurde, hielten Vorstandsmitglieder eine kurze Aussprache ab. Nach der Begrüßung der Anwesenden erhielt Herr Tierarzt Dr. Schulz-Lissa das Wort zu seinem Vortrag „Viehkrankheiten und erste Hilfe“. Der Redner freiste in seinen lehrhaften Ausführungen verschiedene Krankheiten bei Pferden, Kindvieh, Kälbern, Schweinen und Hunden und rügten zu fejeln. Nicht nur über Ausbrüchen von Krankheiten beim Vieh machte Herr Dr. Schulz-Erläuterungen, sondern erließ Ratsschläge über die erste eigene Hilfe mit den erforderlichen Hausmitteln. Bei schweren Fällen oder bei Ausbruch von Seuchen ermahnte Herr Dr. Schulz, sofort die Hilfe eines Tierarztes in Anspruch zu nehmen.

Auch die Ausführungen beim Kauf und Verkauf von Vieh und Pferden erregten bei den Zuhörern lebhafte Interesse. Wir hoffen, Herr Dr. Schulz in einigen Monaten wieder mit einem Vortrage bei uns begrüßen zu können. Der Leiter sprach dem Vortragenden den Dank aus. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden geschäftliche Vereinsangelegenheiten besprochen. Ein Wintervergnügen wurde von Mitgliedern und dem Vorstand wegen der schlechten Lage der Landwirtschaft nicht gewünscht. Um 21 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Samter

Goldene Hochzeit. Anfang dieses Jahres beging die hiesige evangelische Kirchengemeinde zwei schöne Feiern: eine Familienseiern und eine Gemeindefeier. Der Altstifter Adolf Rau in Lindenholz konnte mit seiner Ehefrau Ottilie die goldene Hochzeit feiern. Eine besondere Freude war es dem Jubelpaare, daß alle noch lebenden fünf Kinder an der Feier teilnehmen konnten. Von dem Ortsgeistlichen wurde das Jubelpaar eingeseignet. Er überreichte ihm auch die Glückwünschrückende des Evangelischen Konistoriums und des Generalsuperintendenten. Das Jubelpaar ist noch verhältnismäßig rüstig und jung, der Jubelräuber ist 76 und die Braut 68 Jahre alt. Zwei Tage nach dieser Familienseiern wurde in der Kirche aus Anlaß der wiederhergestellten Orgel ein Kirchenkonzert in der Form einer Epiphanyvesper veranstaltet. Orgelvorführungen, Gelänge eines Quartetts, Schriftvorlesungen und eine Ansprache des Ortspfarrers sowie Solo- und Chorgesänge wechselten miteinander ab. Die Kirche war gefüllt von einer großen Zuhörerschar, die aus der Parochie und den Nachbargemeinden gekommen war.

Rogowo

Ein seines „Bräutpaar“

ü. Vor kurzer Zeit berichtete die Presse über eine Entgleisung der Kreisbahn Jnín—Rogowo bei der Station Sarbinowo, wo in verbrecherischer Weise ein Stein aufs Gleis gelegt worden war. Auf sonderbare Art findet dies Attentat nunmehr Aufklärung, und mit ihm kommen auch noch andere verbrecherische Taten ans Tageslicht. Dieser Tage meldete sich eine gewisse St. J. Dienstmädchen bei Bosacki in Niedzwiedz, auf der hiesigen Polizeistation und gab an, daß der Urheber jenes Attentats ihr Bräutigam, ein gewisser St. Sz., ebenfalls bei genanntem Landwirt beschäftigt sei. Er habe den Stein aufs Gleis gelegt. Sz. wurde festgenommen und gestand seine Tat ein. Gleichzeitig aber klagte er seine Braut an, im Jahre 1930 ihr unehelich geborenes, 2½ Monate altes Kind getötet zu haben. Infolgedessen wurde auch sie ins Gefängnis eingeliefert, wo sie schließlich angab, daß Sz. verheiratet sei und zwei Kinder habe, die er im ehemaligen Kongresspolen zurückgelassen habe.

Egin

S Einführung des neuen Bürgermeisters. Am 12. d. Mts. wurde der neue Bürgermeister Pieprzyk, der aus Posen stammt, in sein Amt eingeführt. Um 9 Uhr vormittags fand ein Gottesdienst in der Pfarrkirche statt, an dem Bürger und Stadtvorsteher teilnahmen. Sodann erfolgte die Einführung.

Natal

S Schwer bestraft Beleidigung. Vor dem Radeker Bürgeramt hatte sich am 11. d. Mts. Wacław Cięćki, der aus Posen stammt, in sein Amt eingeführt. Um 9 Uhr vormittags fand ein Gottesdienst in der Pfarrkirche statt, an dem Bürger und Stadtvorsteher teilnahmen. Sodann erfolgte die Einführung.

Czarnikau

üg. Betrieb eingestellt. Die Autobuslinie Czarnikau—Sorben—Kolmar hat bis auf weiteren Betrieb eingestellt, weil durch die starke Reiseeinschränkung des Publikums die Betriebskosten nicht mehr ausgeglichen werden konnten.

üg. Pferderäude. Unter dem Pferdebestande des Landwirts Georg Hill in Romanowice-U.-G. (Romanowice-Dolne) ist die Pferderäude amtlich festgestellt worden. Schutzmaßnahmen wurden angeordnet.

üg. Personalien. Der Wöjt des Wüstamtes Czarnikau, Herr Nowak, ist tranthaltshäuser entlassen und Herr Brzczkowski aus Czarnikau zum hiesigen Wöjt ernannt worden. Der Wöjt des Wüstamtes Sorben, Herr v. Paliszewski, ist auf eigenen Wunsch entlassen und an seiner Stelle der Landwirt Wylegala aus Krujewo zum Wöjt ernannt worden. Als stellvertretender Wöjt in Schneidemühlchen (Pilla) verließ dieses Amt schon lange Zeit der Landwirt Mucha aus Peckowo. Jetzt ist der Kapitän a. D. Künck aus Posen zum Wöjt in Pilla ernannt worden.

Wojew. Pommerellen

Dirschau

Die Weichsel zugefroren

Das Eisstreifen auf dem Unterlauf des Weichselstroms hatte in den letzten Tagen stark zugenommen. Am Sonnabend waren die Eismassen infolge des starken Frostes und des niedrigen Wasserstand bedingen gesunken so dicht, daß sie kaum noch nach See absloßen. In der Nacht zum Sonntag kamen die stark zusammengeschobenen Eismassen an der Mündung zum Stehen. Der Strom war in seiner ganzen Breite mit einer festen Eisdicke überzogen. Auch bei Dirschau kam die Weichsel zum Stehen, nachdem sich bereits vorher zwischen Warschau und Thorn sowie nach Graudenz hinauf festes Eis gebildet hatte. Im Freistaatgebiet mußten einige Fähren den Betrieb einstellen. Erst nachdem Eisbrecher eingesetzt worden waren, konnte der Fährbetrieb aufrechterhalten werden. Der Passagierdampfer verkehrte auf der Weichsel ist gänzlich eingestellt worden.

Konitz

Auch ein Expreßbrief. Wir lesen im „Pomm.-Tagebl.“: Am 31. 12. 1932 in der Zeit zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags wurde im Postamt Berent ein Expreßbrief nach Tuchel aufgegeben. Die Stadt Tuchel liegt von Berent 95 Kilometer entfernt. Dieser „Expreßbrief“ wurde dem Empfänger

Die Weltbedeutung des deutschen Kulturfilm

In früheren Zeiten lag das Hauptgewicht des Lernens im Innschaunehmen des Gelesenen. Es ist noch gar nicht so lange her. Es gibt noch viele Völker, deren Lehrer den Hauptwert darauf legen, ihren Schülern die in den Lehrbüchern konzentrierte Wissenschaft möglichst Wort für Wort einzutragen, also dem Jungvölkern gewissermaßen ein Papageiweiß beizubringen. Paragraphen werden gelehrt, wortwörtlich — und der ist der Beste, der möglichst viel von diesem Zeug auswendig ohne Lücken und Fehler herunterzunehmen kann. Die deutsche Pädagogik ist schon seit bald einem Menschenalter bemüht, diese veralteten Methoden aus den Lehrjahren zu verbannen. Es kommt ihr heute erfreulicherweise darauf an, dem Wissen nicht nur den Weg über das Gedächtnis in das Hirn zu öffnen, sondern auch durch das Erleben und Gehörte. Der Film hat sich früh in den Dienst der Pädagogik gestellt. Da in den meisten Schulen — besonders der Städte — nicht mehr die Möglichkeit besteht, selbst einfache Vorgänge der Natur am Objekt zu zeigen, griff der Film ein. Die Ufa gründete ihre Kulturabteilung, und wer das Archiv dieser großartigen Institution angewandter und darstellender Wissenschaft auch



Geierlicher Bindentanz
Szene aus dem Ufa-Kulturfilm "Dorenzito" (Ein Film aus dem Saital)

nur oberflächlich durchgeht, der staunt ob der großartigen Leistungen, die hier vollbracht wurden. Doch auch die Zeit des stummen Lehrfilms und des aufklärenden Films ist heute vorbei. Immer stärker wurden die Forderungen der Pädagogik, neben das Zuerschauende, also neben die optische Lehrmethode, auch die akustische einzuhalten. Der tönende Kulturfilm wurde von Dr. N. Kaufmann, dem Produktionsleiter der Kulturabteilung der Ufa geschaffen, und mit ihm wurde der Pädagogik ein Feld der Tätigkeit eröffnet, das ungemeine Möglichkeiten einer Verlebendigung des Unterrichtes bietet.

Rar einige wenige Proben:

Naturkunde: Adlernester in der wildromantischen Landschaft der Karpaten, in dem uns so eng verwandten deutschbesiedelten Siebenbürgen. Waldesrauschen. Wir sehen die großartigen Berge, majestatisch treten die Adler über den Felsjänen, wir hören das Rauschen der Flügelschläge der heimkehrenden Adlernester, die den in die Baumlöden gehüllten Kindern die Angst bringt, droßiges Geheule der Nestlinge. —

Wann je könnte ein Stadtkind so etwas sehen und hören! Wie grausam trocken und uninteressant der Unterricht vor dem verstaubten, ausgetrockneten, nach Nasfallin stinkenden Ausstellungstäfel aus dem Schulmuseum. —

Das lebendige Bild des tönnenden Kulturfilms wird noch auf viele Jahre nachwirken.

Volkswunde: Vor uns tauchen die Karawanken auf, das deutsche Volkswerk im Süden, die von den tapferen Kärtnern verteidigte Grenze. Es gilt, der Jugend die Bedeutung der Tradition und des Klingenden, singenden Volksgutes klar zu machen und ihren hohen ethischen Wert zu würdigen. Eine Kärtner Bauernhochzeit ist schon ganz was Besonderes. Die finnvolle Verknüpfung alter Bräuche wird lebendig, die schönen Stimmen erklingen, die uralen Lieder —

Ob da der leicht überhebliche Stadtjunge noch so schnell die Nase über die Bauern rümpfen wird, ob ihm nicht dämmerkt, wie wichtig und schön diese brauchtumsähnliche Verbundenheit der Menschen gegenüber seinem Asphaltdelein ist?

Die "Ufa" hat aber nicht nur versucht, diese verhältnismäßig leichten Darstellungssobjekte tonfilmisch zu treffen. Wie muß der arme Lehrer schwitzen, seinen Schülern das englische "The" beizubringen. Mit Leichtigkeit zaubert der Tonfilm einen Menschen an die Wand, der beliebig oft und lang in Großaufnahmen die richtige Mundstellung und Lautformung darstellt, immer wieder und wieder ohne Ermüden. —

Und auch der Mathematikprofessor hat seinen tonfilmischen Helfer. Anschaulich formen sich in finnvoller Bewegung, mit Hilfe von Zeichenstrichen aufgenommen, all die Quadrate und Dreiecke, Katheten und Hypotenuse zum gefürchteten Lehrstück des alten Pythagoras — bis es endlich sitzt.

Homer oder Plato, Walther von der Vogelweide oder Goethe lassen sich freilich nicht mehr

Ernst ist das Leben — und heiter die Kunst?

Bei den arbeitslosen Schauspielern

Die „gesetzlichen Vorschriften . . .“

„Fräulein, lassen Sie den Bonvivant hereinkommen!“

Die Tür öffnet sich. Der Bonvivant tritt mit einer standesgemäßen Verbeugung an einen langen Tisch heran, an dem vier Herren Platz genommen haben, sie schauen weit weniger bangstigend drein als die Szenerie des Raumes, die ein bisschen an ein Schwurgericht erinnert.

„Albert Sch., Alter 32 Jahre.“

„Sie sind Bonvivant, nicht wahr? Wie lange sind Sie ohne Stellung?“ fragt einer der vier Herren.

„Seit Frühjahr 1931.“

„Alu, Alu oder Wohlfahrt?“

„Wohlfahrt, 2.20 Mark die Woche.“

„Gut, dann erfüllen Sie die gesetzlichen Vorschriften.“

12000 arbeitslose deutsche Bühnenkünstler

Was ist das für ein sonderbarer Bonvivant? Es sei verraten, daß der junge Mann noch vor zwei Jahren am Spieltisch ohne hinzuzeigen einen Fünfzigmarkschein aus der Smoltingtäfe angelte und daß er imstande war, Zehnpfennigzigaretten nach zwei Augen fortzuwerfen. Es verdient allerdings hinzugezogen zu werden, daß diese beneidenswerte Lebensführung auf die Zeit von acht bis elf Uhr abends beschränkt war. So lange dauerte nämlich das Theaterstück, in dem Herr Sch. die Rolle des Lebemanns übernommen hatte.

Vor anderthalb Jahren, als das große Erdbeben auf den deutschen Bühnen einsetzte, wurde Herr Sch. stellungslos. Er durfte hierauf in der „Göttlichen Komödie“ des Lebens weiterspielen, ging durch das Fegefeuer der Arbeitslosenunterstützung, landete nach einem halben Jahr in der Vorhölle der „Alu“, um schließlich auf unbegrenzte Dauer in die „Wohlfahrt“ einzugehen.

Auf unbegrenzte Dauer. Fast scheint es so, wenn man hört, daß es 12 000 arbeitslose Bühnenkünstler gibt. Das Los des stellungslosen Schauspielers ist unvergleichlich viel härter als das anderer Arbeitsloser. Zu der unerträglichen materiellen Not kommt der seelische Druck, von aller Welt abgeschnitten zu sein, nicht mehr gehört und gesehen zu werden. Jeder Handwerker, jeder Büroangestellte kann sich während der Arbeitslosigkeit in seinem Bereich verwollkommen, dem Schauspieler ist auch diese Möglichkeit genommen. Sein Spiel ist ohne Bühne, ohne Zuhörer und Kritiker und vor allem: ohne Mitspieler eine Illusion.

Um den vielen Talenten, die die Wirtschaftskrise und die Krise des Theaters ihrem Lebensraum, der Bühne, entrissen hat, und die in allergrößter Gefahr sind, nie wieder auf die Bretter zurückzukehren, eine Möglichkeit des Anknüpfens zu geben, ist man auf einen vorläufigen Eratz für die Bretter verfallen: auf einen Studio.

In vielen Städten des Reiches haben sich Regisseure bereitgefunden, solche Schauspielstudios zu leiten. Der Ansturm ist ungeheuer. Tausende bewerben sich um Mitarbeit, obwohl kein Pfennig dafür gezahlt werden kann! Eine öffentliche Aufführung steht noch in nebelhafter Ferne, mit ihr ein geringer Verdienst. Aber

tonfilmisch fassen, aber die erlebtesten Sprecher haben uns auf die Platte ihre großen Werke gesprochen. Die akustische Wirkung ist da. Der Tonfilm aber sorgt dafür, daß kein Dichter und Forscher, kein Staatsmann und Künstler auf „Kimmerwiedersehen“ verschwindet, die lebensdige Persönlichkeit vor uns wird noch nach Jahrhunderten wirken können.

Und nun noch ein paar Worte über die hohe Wissenschaft, über den Lehrbereich der Hochschulen, aus dem die "Ufa" unter Mitarbeit wissenschaftlicher Spezialisten aus aller Welt



Szene aus dem Ufa-Kulturfilm "Bauernhochzeit"
Ein Film aus dem Rosenthal

allen ist das Spielendürfen und Geschenwerden so nötig zum Leben wie Essen und Trinken.

Eine Welt aus zwei Stühlen

So groß ist der Ansturm der ungeschauten „Schau“spieler, daß unter ihnen kräftig gesiebt werden muß. Daher müssen alle Bewerber den Studioleiter „vorschreiben“. Unser Bonvivant war der erste, der den drei Regisseuren Proben seiner Kunst „hinlegte“. Der eine von ihnen ist der Klassiker, der in seinem Studio die großen Dramatiker zu pflegen beabsichtigt, die beiden anderen wollen sich am modernen Theater versuchen.

Es zeigt sich, daß der Bonvivant ebenso bei Shafelpearle wie bei Bert Brecht zu Hause ist. Allerdings hat er es nicht leicht, entsprechende Monologe zu finden, denn Bonvivants haben zu allen Zeiten die flotte Konversation dem tiefgründigen Selbstgespräch vorgezogen.

Hierin kommt ein jugendlicher Charakterheld, der seit September 1931 sein allabendliches Heldentum mit der Wohlfahrt vertauschen mußte. Einer der Regisseure hat in

besseren Zeiten den Faust mit ihm einstudiert. Hier finden sie sich wieder.

Und so geht es weiter. Kurzes Vorsprechen, Abtreten, der nächste, bitte. Erwerbsloje, Ausgesteuerte? Nein: Erste Helden und Liebhaber, Salondamen und Heldenmütter, Komödianten und Tragöden, Heldinnen und Soubrettes sind diese Menschen in dem Augenblick, wo sie die Breite unter den Füßen spüren. Aus drei Stühlen und einem Tisch baut sich jeder eine Welt auf. Der Stuhl wird zum Beichtstuhl und zum Königsthron, der gebrechliche Tisch je nach Bedarf Schreibtisch, Diplomat oder Kneiptheke. Jeder dieser Künstler spielt mit einem trockenen und zwei nassen Augen. Alte Triumphe, vom Bettall des Publikums umbraust, erleben ihre Auferstehung — aber wo sind die Kollegen von damals, wo das atemlose Partett des Prinzipalitätsdächens?

Sie können es nicht lassen . . .

Es geht weiter. Nummer 20, Heldenmutter, seit Juni 1931 arbeitslos, Nummer 21, komische Alte, seit Mai 1930 unfreiwillig zur Tragödin geworden.

Nummer 23, jugendliche Salondame, seit April 1932. Sie ist die letzte Kandidatin dieses Nachmittags. Die junge Dame hat sich eine besondere Überraschung ausgedacht. Erstens hat sie sich einen Partner mitgebracht, der ihr die Stichworte „zureichen“ soll, und dann legt sie los mit einer Szene aus "Xyz". Und wovon handelt diese Szene? Von einer jungen verrückten Frau, die ihrem Mann die Höle heizt macht, weil sie sich partout zum Theater hingezogen fühlt . . .

Europa-Afrika ein Erdteil?

Gigantischer Plan eines deutschen Baumeisters — Die Sahara ein blühender Garten

In der staatlichen Akademie Duisburgs findet zur Zeit eine interessante Ausstellung statt, die als Ziel nichts Gerügeres als die Schaffung eines Mammut-Weltteils trägt. Die Pläne und Modelle, Statistiken und fühligen Zeichnungen, die hier ausgestellt werden, grenzen an das kaum Glaubliche. Und doch sind sie wohl durchdacht und begründet, ja, sogar von ersten Hochgelehrten geprüft und vom preußischen Staatsministerium mit einem Preis belohnt worden.

Der Vater dieses Projektes, der das Mittelmeer senken und die Sahara bewässern will, ist ein Münchener Regierungsbaumeister, der sich durch verschiedene größere Hochwerke einen Namen zu machen verstand. Seit nahezu fünf Jahren arbeitet Hermann Sörgel an seinem Plan — Atlantropa.

Bei der Frage, wohin mit unserer überschüssigen Kraft, belannten sich Theoretiker entweder zur Kolonialfrage oder zur Süd- und Nordpolbesiedelung. Europa quillt genau so wie Asien über. Sind es dort auch nur die Menschenmassen, die auf Grund ihrer immens großen Bevölkerungsziffer keinen Platz haben, so ist es bei uns der hohe Stand der Technik, der uns Millionen Arbeitslose brachte. Als zweiter wesentlicher Faktor: Warum hat Amerika zum Beispiel keine Kolonien? Die Frage ist leicht zu lösen, denn Amerika hat Länder in allen Zonen, und diesen Vorteil will Sörgel für Europa schaffen.

Das Mittelmeer soll nicht ausgetrocknet, aber gesenkt werden

So ungeheuerlich der Plan auch anfangs klingt, gegen die Theorie ist nichts einzumwenden, denn das Mittelmeer hat wenig Zuflüsse:

Po, Rhone, Ebro und Nil; alle vier Flüsse erhöhen den Wasserpegel kaum. Der weitaus größte Zufluss kommt vom Atlantischen Ozean. Von dort fließen 88 000 Kubikmeter Wasser pro Sekunde ein. In der Straße von Gibraltar will Sörgel daher einen Staudamm errichten — auch dieses Programm ist möglich. Die Holländer haben es an der Zuidersee bewiesen —, der beide Meere trennt. Der Höhenunterschied wird einer gewaltigen Kraft anlage zur Nahrung dienen, die nach ungefähren Schätzungen minimal gerechnet 175 Millionen PS-Kraft liefert; als Gegendamm würde bei Gallipoli ein ähnliches Stauwerk errichtet. Da man aus geologischen Gründen das Mittelmeer nicht überall in gleichem Maße absenken kann, soll zwischen Sizilien und Tunis ein dritter Damm errichtet werden. Die Kraft der beiden äußeren Dämme wird zunächst zum Auspumpen verwendet. Das westliche Becken wird um 100, das östliche um 200 Meter gesenkt. Den Überschuss an Kraft leitet man einem gesamten europäischen Kraftnetz zu.

Der nächste Plan,

die Kultivierung Nordafrikas,

fann nun auch in Erscheinung treten. Der Plan, die Sahara unter Wasser zu setzen, wird seit 60 Jahren immer wieder aufgeworfen. Man hat das Land genau durchforscht, man hat Bodenproben gemacht und festgestellt, daß unter Sand eine breite Humusfläche liegt, die die Kraft hat, nach jedem großen Regenfall die Sahara zum Blühen zu bringen. Nur eine Frage ist noch nicht gelöst werden: Wie kann man die Kraft der Pumpe stationieren? Diese letzten Fragen glaubt Sörgel nun ebenfalls gelöst zu haben, und zwar will er nicht nur vom Stauwerk bei Gibraltar, sondern von einem weiteren Stauwerk am Suezkanal und bei Tunis die Kraft entnehmen, um die Sahara mit Feuchtigkeit versorgen zu können. Sörgel hat sich errechnet, daß die Arbeit Millionen Arbeitslosen weit über 100 Jahre Arbeit geben würde. Die Finanzierung müßte ganz Europa in die Hand nehmen. Jedes Land müßte mitarbeiten, und jedes Land müßte profitieren.

Wandert man durch die Ausstellung, so findet man all diese Fragen sorgfältig und gründlich geordnet. Mit Statistiken, Tabellen und Zeichnungen wird das Für und Gegen besprochen. Ja, weiter, man hat sich sogar schon mit den Auswirkungen der Siedlungen beschäftigt. Naturgemäß werden

gewaltige neue Gebiete

erstehen, die Küstenstädte von heute werden morgen mitten im Lande liegen. Hier haben die Architekten und Städtebauer ihre Arbeit begonnen. Marseille erhält einen neuen Hafen, Port du Rhone genannt, Genua, Benedig, Ragusa, Tanger, Port Said, überall würden modernste Anlagen geschaffen. Daß natürlich die Technik in all diesen Projekten den größten Raum einnimmt, wird man verstehen. Unsere Organisatoren, Strategen können wahre Orgien der Gestaltung feiern. Berlin-Kapstadt ohne Umsteigen. Ein gewaltiger Damm bei Gibraltar wird direkt neben seinen schünen Höhen einen neuen Weltbadestrand beherbergen. Zwischen Italien und Afrika werden Kligrinseln entstehen. Gewaltige Siedlungen sollen erbaut werden, und wie die kühnen Projekte alle heißen müssen. Vor allem aber, das errechnet sich der Nationalökonom, wird ein glücklicher Warenaustausch stattfinden. Das Land unter der Sonne wird die Kulturgüter Europas aufnehmen, und das bald völlig kultivierte Land kann in Massen exportieren.

G. H. Reimach.

Weltkampf gegen die Defizite

Ministerpräsidenten in Nöten

Nachdem auch der Stand der deutschen Reichsfinanzen unverhüllt den Blicken der Öffentlichkeit preisgegeben worden ist, ist es besonders lehrreich, sich einmal kurz zu vergegenwärtigen, wie die Dinge anderswo liegen. Es stellt sich dann nämlich heraus, daß Deutschland wirklich noch relativ zufrieden sein kann.

Am tiefsten ist der Sturz, den die USA von den Gipfeln der Prosperität in die Nöte akuter Haushaltsschwierigkeiten getan haben. Am 30. Juni 1932 mußte Präsident Hoover das amerikanische Haushaltssdefizit schon auf rund 11 Milliarden Am. beziffern. Um wie viel es bis zum 30. Juni 1933 angewachsen sein wird, weiß man noch nicht, man schätzt etwa 1,6 Milliarden Dollar, also nochmal rund 7 Milliarden Am. Als anständiger Kaufmann möchte Hoover seinem Nachfolger einen halbwegs geordneten Haushalt hinterlassen und setzt sich zu dem Zweck gegen alle sonstigen Spielregeln der politischen Taktik noch in den letzten Wochen seiner Amtsführung für rigorose Sparmaßnahmen ein.

Nachdem jedoch erst Hoovers Vorschlag, die Bundesbeamtengehälter über 1000 Dollar um 11 Prozent zu kürzen, vom Repräsentantenhaus abgelehnt wurde, beantragt er jetzt eine erhebliche Kürzung der Veteranenbezüge, womit er 127 Millionen Dollar zu sparen gedenkt. Wenn man sich erinnert, daß im verlorenen Jahre die amerikanischen Veteranen die Bundeshauptstadt wochenlang unter Druck gehalten haben mit ihrem Versuch, durch ihren Hungermarsch nach Washington und die Belagerung des Kapitols eine Aufbesserung ihrer Bezüge zu erzwingen, so wird man daraus die richtigen Schlüsse auf die Situation in den USA ziehen können.

Wird so Roosevelt der Weg zur Sanierung von seinem Vorgänger in gewisser Beziehung geebnet, so muß der neue französische Ministerpräsident Paul Boncour ihn sich erst bahnen, und schon scheint es möglich, daß er darüber stützt. Denn was Paul-Boncours Finanzminister Cheron an Sparmaßnahmen aufstellt, ist für die Franzosen, die sich mit gutem Grund noch bis vor kurzem nicht nur für ein relativ, sondern für ein absolut reiches Volk hielten, ein sehr bitteres Gericht. Die Altersgrenze für die Veteranenrente soll von 50 auf 55 Jahre herausgesetzt werden, die Kriegspensionen für wiederbelebte Kriegerwitwen sollen gestrichen werden, die Beamten sollen weitere 5 Prozent ihrer Gehälter als "Pensionsbeiträge" abgeben, die Pensionen der Beamten und Offiziere sollen stark beschnitten werden. Auch hier lädt wieder die Wahl gewisser Einsparungspläne erkennen, mit welchem fürchtbaren Druck die Not des Haushalts zur Unpopulärheit zwingt.

Was in England wird, weiß man noch nicht, denn dort hat eben erst der neue parlamentarische Großkampf begonnen. Aber allzu rosig sieht es auch dort nicht aus, ja, das Jahr von Ottawa hat eine bittere Enttäuschung insfern erbracht, als die Handelsbilanz wieder mit einem ungeheurem Betrag passiert ist, während man wenigstens auf die ersten Ansätze zu einer gegenteiligen Entwicklung gehofft hatte.

Prof. Dr. Kalk über sein neues Laparaskopie-Versfahren, über die Hohe Tatra und die Zips

Tatra-Weserheim, im Januar.

Vor einigen Jahren gewann die Hohe Tatra einen neuen Freund in der Person des Berliner Universitätsprofessors Dr. Kalk, der sich auch jetzt in Tatra-Weserheim aufhält und vor etwa einem Jahr mit einigen begeisterten Mitarbeitern die Sektion Brandenburg des Karpathenvereins in Berlin gegründet hatte. In Anbetracht des Umstandes, daß lange Zeit verging, ehe die Tatrafahrer engere Beziehungen zur deutschen Reichshauptstadt knüpfen konnten, war die Bildung der Berliner Sektion vom Fremdenverkehrsstandpunkt außerordentlich wertvoll und die bereits geleistete Arbeit der Sektion für den Besuch der Hohen Tatra sehr ausgedehnt. Prof. Dr. Kalk ist einer der bekanntesten und beliebtesten Ärzte in Berlin, Oberarzt des rühmlich bekannten Internisten Prof. Dr. v. Bergmann, des Direktors der medizinischen Klinik der Charité. In letzterer Zeit wurde der Name des Prof. Dr. Kalk in der Fachpresse im Zusammenhang mit einer wichtigen medizinischen Erfindung viel genannt, über welche Professor Kalk Ihnen Mitarbeiter folgende interessante Mitteilungen macht:

Es handelt sich um den Ausbau der sogenannten Laparaskopie, d. h. der Bauchbefragung, die ursprünglich von einem schwedischen Arzt namens Jakobius vor etwa zwanzig Jahren angegeben wurde. Es ist mit jetzt gelungen, dieses Verfahren, das bisher insofern bestimmter Mängel keine besondere Verbreitung finden konnte, durch gewissen Ausbau in technisch-optischer Beziehung wirklich praktisch nutzbar zu machen, so daß es ohne Gefahr angewandt werden kann. Bei diesem Verfahren wird zunächst durch eine ganz dünne, durch die Bauchdecken eingeführte Nadel Luft in die Bauchhöhle eingesaugt und dann durch die

Freiherr von Lüninck zum Konflikt mit dem Reichslandbund

Köln, 17. Januar. Freiherr v. Lüninck, der Vorsitzende der Vereinigung des rheinischen Bauernvereins und des rheinischen Landbundes, nimmt im "Westdeutschen Beobachter" zu dem Konflikt mit dem Reichslandbund Stellung und wendet sich vor allem gegen die Sprache des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der ihm nahestehenden Preise". In seinen Ausführungen schreibt Freiherr von Lüninck u. a.:

"Seit Jahr und Tag hat die deutsche Landwirtschaft der Reichsregierung wirtschaftliche Vorschläge unterbreitet. Alle bisherigen Reichsregierungen haben trotz dieser Vorschläge im entgegengesetzten Sinne in den Rezepten des Reichsverbandes der deutschen Industrie und ihrer Exponenten im Reichswirtschafts- und Reichsausministerium regiert. Die berechtigte Empörung und Erbitterung der ganzen deutschen Landwirtschaft wird in den kommenden Wochen vielleicht noch weitere Ausbrüche zeitigen. Die Verantwortung tragen nicht jene Männer, die jahrelang gewarnt und Wege zur Wirtschaftsbesserung gewiesen haben, sondern jene, die diese Mahnungen in den Wind schlugen."

Feuerübersall auf Nationalsozialisten

3 Schwerverletzte

Trier, 17. Januar.

Auf eine Gruppe von Nationalsozialisten wurde gestern abend in der Nähe des Bahnhofs ein Feuerübersall verübt; drei Nationalsozialisten wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mussten. Die Polizei nahm mehrere der Angreifer fest.

Eisenbahnnunglück

Madrid, 18. Januar. Der Schnellzug Madrid-Barcelona stieß am Dienstag bei Cetina, Provinz Saragossa, mit einem Personenzug zusammen, wobei zwei Personen getötet und siebzehn verletzt wurden.

Selbstmord eines wissenschaftlichen Dozenten verursacht schwere Gasexplosion

Berlin, 18. Januar. Im Hause Hohenzollernring 118 in Spandau, einem dreistöckigen Gebäude, erfolgte heute nacht in der Wohnung des Dozenten Dr. Werner Schulte eine Gasexplosion, durch die die etwa 15 Zentimeter starke Wand, die die Küche des Wohnungsinhabers von dem Baderaum des Nachbarn trennt, völlig eingedrückt wurde. Der 35jährige Dozent wurde schwer verletzt aufgefunden; er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb. Wie einwandfrei festgestellt wurde, hat Dr. Schulte in selbstmörderischer Absicht die Gasähnne geöffnet. Bereits im vorigen Jahre hat der Dozent mehrfach Selbstmordabsichten geäußert. Es war jedoch nie herauszubekommen, welche Gründe ihn dazu bewogen. In wirtschaftlicher Not soll sich Dr. Schulte nicht befunden haben. Durch die Explosion wurden auch Fensterkreuze aus der im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße geschleudert. Die Feuerwehr mußte durch die eingebrochene Wand in die Wohnung eindringen, da die Eingangstür verschlossen war, und konnte nur unter

eigener Gefahr den Schwerverletzten bergen; denn ein Teil der Einrichtung war bereits von den Flammen ergriffen, die jedoch bald gelöscht werden konnten.

Dr. Robert Werner Schulte war Leiter des Psychologischen Instituts der preußischen Hochschule für Leibesübungen. Er war einer der Pioniere und Methodiker der Psycho-Technik, Begründer der Sportspsychologie und Vorläufer der Zusammenarbeit von Psychologie und Medizin, besonders auf sozialhygienischem Gebiet. Seine Forschungen wurden von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft stark unterstützt. Er ist nicht nur der Verfasser zahlreicher Bücher, Einzelarbeiten, Aufsätze und Vorträge, sondern auch Mitarbeiter an einer Reihe wissenschaftlicher Kulturfilme besonders sportlicher Art gewesen. Seit 1926 war er Herausgeber der Zeitschrift "Psychologie und Medizin" sowie Herausgeber verschiedener anderer Zeitschriften.

Verurteilung einer Einbrecherbande

Kassel, 18. Januar. Die große Strafkammer verhandelte heute gegen eine zehnköpfige Einbrecherbande, die seit 1927 insgesamt über 100 Diebstähle verübt und ihre Tätigkeit von Kassel aus bis Oberhessen, Thüringen und bis in die Provinz Hannover ausdehnte. Der Hauptabführer erhielt wegen 45 vollendeter und 21 versuchter Diebstähle 7 Jahre Zuchthaus, sein jüngerer Bruder und ein anderer Hauptangeklagter je 4 Jahre Zuchthaus. Alle drei wurden außerdem unter Polizeiaussicht gestellt. Fünf weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen, einer wurde freigesprochen und gegen den letzten wurde das Verfahren auf Grund des Amnestiegelages eingestellt.

Abschluß der polnisch-tschechoslowakischen Presseverständigungskonferenz

Warschau, 18. Januar.

Die fünfte polnisch-tschechoslowakische Verständigungskonferenz ist gestern zu Ende gegangen. In einer gemeinsamen Entschließung wird erklärt, die beiden Völker seien die Verteidiger des neuen Europa, das, so behauptet die Entschließung, im Vergleich zur Vergangenheit eine bessere und gerechte Lösung darstelle. Die Befreiungen nach Revision der Verträge müßten als Angriff auf die europäische Ordnung aufgefaßt werden, da das eigentliche Ziel der Revolutionsbestrebungen sei, Europa wieder in den "Vorriegszustand der Ungerechtigkeit" zu stürzen.

In weiteren Entschließungen wird empfohlen, den polnisch-tschechoslowakischen Wirtschaftsverkehr zu steigern und endlich im gegenwärtigen Verkehr nach Möglichkeit Gdingen und Danzig sowie die tschechoslowakischen Donauhäfen auszunutzen.

Bergebllich

A. Warschau, 18. Januar. (Eig. Tel.)

Die seit Anfang Dezember in Warschau geführten Unterhandlungen zwischen einer Delegation des russischen Außenhandelskommissariats mit den polnischen Teilnehmern der russischen "Sowpolstorg" über den neuen Außenhandelsplan für das Jahr 1933/34 sind gestern ergebnislos abgebrochen worden. Die russische Delegation reist nach Moskau zurück und der bisherige Sowpolstorg-Plan erlischt am 26. Januar.

Berufungsverhandlung

A. Warschau, 18. Januar. (Eig. Tel.)

Am 31. Januar findet vor dem Warschauer Appellationsgericht die Berufungsverhandlung im Prozeß der Lehrer und Lehrerinnen des Deutschen Gymnasiums in Łódź gegen den von polnischer Seite gegründeten Kultur- und Wirtschaftsbund statt. Der Bund hatte die Lehrer und Lehrerinnen in seinem inzwischen eingegangenen Wochenblättern beschuldigt, von reichsdeutscher Seite subventioniert worden zu sein und den ihnen anvertrauten Kindern einen polnischstämmigen Unterricht erteilt zu haben. Die Beleidigungslage der deutschen Lehrer und Lehrerinnen gegen den Bund war in der ersten Instanz unter aufsehenerregenden Umständen abgewichen.

Wie das Flugzeug siegte... Der erste "richtige" Flug

Berlin.

In einer so lebenswältigen Zeit wie die heutigen gesieht es sich, des 25. Jahrestages des ersten "richtigen" in Europa ausgeführten Fluges zu gedenken. Über die eigentliche Flurstunde des Fluges mit Flugmaschinen, die schwerer als Luft sind, streiten sich die Historiker der Luftfahrt ja noch. Man weiß nicht recht, von wann an die ersten primitiven "Sopser" als Flüge zu bewerten sind. Immerhin ist auch der "richtige" Flug, d. h. der Flug, der von einem Ausgangspunkt zu einem vorher festgelegten Ziel führt, älter als fünfzig Jahre. Der Ruhm, den ersten derartigen Flug ausgeführt zu haben, gebührt den Brüdern Wright und liegt jetzt um achtzig Jahre zurück.

Aber in Europa — die Wrights flogen in Amerika — war man damals zu "schlau", um sich von einem amerikanischen "Bluff" hereinlegen zu lassen. Es war genau dieselbe Geschichte wie im verlorenen Jahrhundert vor der Einführung der Eisenbahnen: damals warnten alle Sachverständigen vor diesem Experiment; es sei in jeder Beziehung unmöglich, und überhaupt könne kein Mensch eine Fortbewegungsgeschwindigkeit von 50 oder 60 Kilometern ertragen. Einer der Pioniere der Luftfahrt, Hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt, erinnert sehr amüsiert daran, daß noch 1910 die Militärverwaltung erklärten, sie denke gar nicht daran, sich für die Fliegerei zu interessieren, denn die irrsinnigen Geschwindigkeiten, die dabei erzielt würden — das waren damals 70 bis 80 Kilometer! — würden sie irgendwelche Beobachtungen vom Flugzeug aus unmöglich machen. Dabei hatte sich der berühmte gesunde Menschenverstand gerade eben durch seinen Widerstand gegen das Werk des Grafen Zeppelin so herrlich blamiert.

In diese Front der Abwehr, des Unglaubens und des Zweifels brach nun am 13. Januar 1908 der damals 33jährige Engländer Henry Farman ein, indem er auf einem Flugfeld bei Paris in aller Öffentlichkeit einen Flug ausführte, der einen geschlossenen Bogen um zwei 500 Meter voneinander entfernte Zielpunkte darstellte. Der Flug wurde von dem Ausflug des französischen Aeroklubs amtlich beglaubigt und erregte in Europa ungeheure Aufsehen. Es war recht eigentlich die Geburtsstunde der Fliegerei in Europa, denn jetzt mußte man wohl oder übel daran glauben, was man bis dahin noch als amerikanischen Bluff angesehen hatte. Jetzt mußten auch die Behörden und die Wissenschaft sich der Sache annehmen. Es dauerte dann ja auch nicht mehr lange, bis — mit der Begründung der Fliegertruppe im Jahre 1912 — die Fliegerei sich offiziell durchsetzte.

Fachausstellung für künstlerische Fremdenverkehrswerbung in Berlin, vom 15. Januar bis 5. Februar 1933

In den Räumen des ehemaligen Kunsthauses in der Bellevuestraße zeigt der Hauptausschuß für Fremdenverkehr eine Fachausstellung für künstlerische Fremdenverkehrswerbung. Der Hauptausschuß für Fremdenverkehr ist die Spitzenorganisation der deutschen Fremdenverkehrsträger und gleichzeitig das oberste Gutachterorgan der Reichsregierung in Fremdenverkehrsrägen. Die Fachausstellung ist unter Förderung der zuständigen Reichsministerien und anderer öffentlicher Stellen gemeinsam mit Verbänden der bildenden Künstler und der Gebrauchsgraphiker zusammengestellt worden.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Hochschulen, der Akademie der Künste, der Museen, der Reichsbahn, der Reichspost und der anderen öffentlichen Verkehrsträger, der Städte, Bäder, Verkehrsverbände, Schifffahrtslinien, viele Künstler und der Presse eröffneten am 14. Januar Staatssekretär Koenigs vom Reichsverkehrsministerium und Reichskunstwart Dr. Redslob die Ausstellung.

An die Eröffnungsreden schloß sich eine Besichtigung der Ausstellung an, die von Professor Hans Baluschek und Professor H. A. Freytag geleitet wurde. Die Fachausstellung zeigt in der ersten Abteilung zahlreiche Plakate, Prospekte und Inserate der Reichsbahn, der Reichspost und der anderen öffentlichen und privaten Fremdenverkehrsträger. Die Plakatkunst hat in den letzten Jahren zweifellos große Fortschritte gemacht. Die Ausstellung gibt dafür einen deutlichen und interessanten Beweis. Eine Sonderausstellung ausländischer Plakatkunst ermöglicht wichtige Vergleiche.

Die Ausstellung ist während der Zeit vom 15. Januar bis einschließlich 5. Februar für das interessierte Publikum unentgeltlich öffnet.

enthalt hier angenehm gestaltete, sondern auch die Tatsache, daß hier alte deutsche Volksteile seit Jahrhunderten leben, zu denen wir uns hinzogen fühlen. Das jährliche Festhalten der Zipser Deutschen durch acht Jahrhunderte hindurch am deutschen Volkstum hat hier eine ganz besonders kulturelle Struktur entstehen lassen, die insbesondere in den schönsten, interessantesten und auch künstlerisch wertvollen Bauten in Kestmark und Leutschau zum Ausdruck kommt und außerdem im ganzen Leben des Zipser deutschen Volkes erkennbar ist. Wir Deutschen aus dem Reich fühlen uns ganz besonders dazu hinzogen, weil wir darin die enge Verwandtschaft eigenen Volkstums fühlen. Alle diese Gesichtspunkte und auch der Umstand, daß in Norddeutschland die Hohe Tatra so wenig bekannt ist, ließen es wünschenswert erscheinen, in der Reichshauptstadt gewissermaßen einen Stützpunkt zu schaffen, von dem aus eine Auflösung über die Hohe Tatra und die Zips erfolgen kann. So kam es zur Gründung der Sektion Brandenburg des Karpathenvereins, die bereits mit mehreren Vorträgen an die Öffentlichkeit getreten ist, und wir waren darüber überrascht, wie groß das Interesse gerade der sportlichen und touristischen Kreise für die Hohe Tatra ist. Nach jedem Vortrag wurden wir geradezu mit Anfragen nach den hügeligen Berglandschaften überhäuft. In dieser Arbeit haben wir ganz besondere Unterstützung durch den Sportwart Ing. Fritz Bödl gefunden, der die Liebe zu den Bergen aus seiner Kärntner Heimat auf die Hohe Tatra übertragen hat und unter den Zipser Mitgliedern des Karpathenvereins eine bekannte Erscheinung ist.

Die liebe und verständnisvolle Juneigung des Prof. Dr. Kalk und seiner Berliner Freunde zu Hoher Tatra wird in der Zips natürlich sehr hoch eingeschätzt, dankbar empfunden, und dies kam auch an dem Abend zum Ausdruck, der in Weserheim in den Feiertagen die reichsdeutschen Gäste der Hohe Tatra beisammenkam, die durch die Sektion Brandenburg des Karpathenvereins als erste Gesellschaftsreise dieser Sektion hierher geführt wurden.

Dr. W. R.

Neue Getreideexport-Politik?

Gerüchte über geplante Ausbau der Interventionstätigkeit der Getreide-Industriewerke und Aufhebung der Exportprämien

Aus Warschauer politisch gut unterrichteten Kreisen verlautet, dass die Regierung sich zu einer neuen Getreide-Stützungsaktion entschlossen habe. Im Verlauf der Ausschusssitzungen über den Haushalt des Landwirtschaftsministeriums soll sie beschließen, für diesen Zweck Kredite zu fordern. Die Stützung soll auf die Weise vorgenommen werden, dass weniger als die Prämierung des Exports die Interventionskäufe der Staatslichen Getreide-Industriewerke auf den polnischen Märkten forcieren werden sollen. Die Überschüsse im Angebot, die saisonmäßig bestellt sind und die Getreidepreise drücken, sollen aufgefangen werden, und zwar zu Preisen, die nicht zur Katastrophe für die Landwirtschaft auswachsen können. Auch die „tatsächlichen Ueberschüsse“ — die Ueberschüsse der Erzeugung über die Absatzmöglichkeiten — sollen durch die staatliche Getreidehandelsorganisation aufgefangen und ausgeführt werden, wenn die Preislage günstig ist.

Dafür soll aber geplant sein, von dem System der Exportprämierung völlig abzugehen. In Warschau will man wissen, dass die Exportprämien für Getreide, Fleisch, Butter und andere Agrarprodukte schon mit Beginn des neuen Haushaltsjahres, also zum 1. April 1933, aufgehoben werden sollen, weil die Zolleinnahmen, aus denen die Prämien gezahlt werden, außerordentlich zurückgegangen sind. (Den Exporten wurden mit dieser Begründung die Prämien vor einigen Monaten längere Zeit nicht ausgeschüttet.)

Bilanzen polnischer Staatsunternehmen

Nach dem Staatshaushalt für 1933/34 ergibt die Bilanzsumme von 14 größeren staatlichen Unternehmen Polens (ohne Eisenbahn und Post) einen Wert von 3 Milliarden Zloty. In einzelnen weisen diese Unternehmungen u. a. folgende Bilanzsummen auf: Staatsdruckerei 5,8 Mill. zt., militärische Unternehmungen 290 Mill. zt., Wasserwerke in Ostsachsen 19,9 Mill. zt., staatliche Münzprägeanstalt 3,8 Mill. zt., staatliche Getreidehandelsgesellschaft in Lublin 71,2 Mill. zt., Polmin (Naphtha) 60,3 Mill. zt., Chorzów (Stickstoff) 158,6 Mill. zt., Mościce (Stickstoff) 195,7 Mill. zt., Brzesko (Kohlenbergwerke) 38,7 Mill. zt., Staatsforsten 303,3 Mill. zt., staatliche Kurorte 25,7 Mill. zt., Telegraphen- und Radiotelegraphische Werke 31,4 Mill. zt.

Ausser Post und Eisenbahn enthält der Staatshaushalt auch nicht die Bilanz der kürzlich kommerzialisierten amtlichen Telegraphenagentur „PAT“. Die Bilanz der Staatsforstverwaltung enthält nicht den Wert der Forsten, der mit 2684 Millionen Zloty veranschlagt ist. Der Wert der polnischen Staatsbahn wird seit 1927 unverändert mit 8468 Millionen Zloty angegeben. Die obige Aufzählung umfasst nicht die Unternehmungen mit gemischem Kapital, an denen der polnische Staat beteiligt ist, wie z. B. „Skarboterm“, ebenso wenig die der verpachteten staatlichen Werke.

Neuer Gesetzentwurf über die Industrie- und Handelskammern

Das Ministerium für Industrie und Handel hat vor einigen Monaten den Entwurf eines Gesetzes über die Novellisierung des auf der Verordnung vom 15. 7. 1927 beruhenden Rechts der Industrie- und Handelskammern ausgearbeitet, der den Kammern zur Stellungnahme unterbreitet worden ist. Der Verband der Industrie- und Handelskammern hat sich in einer Eingabe an das Ministerium, aus der man die ersten Einzelheiten über den Inhalt des Gesetzes entwirft, entschieden ablehnend geäußert. Der Verband lehnt es ab, dass er in Zukunft nach diesem Gesetzentwurf die Form eines Zwangsvorstandes erhalten soll, dem alle Kammern angehören müssen, ob sie wollen oder nicht. Er erklärt, dass nicht die geringsten Hindernisse für eine freie Zusammenarbeit sämtlicher Kammern in einem freien Verbande, wie er heute besteht, bestehen. Der Verband lehnt weiter die Feststellung ab, dass die Anstellungsverträge der einzelnen Beamten der Industrie- und Handelskammern einer Bestätigung durch das Ministerium bedürfen sollten. Er erklärt die ganze Frage einer Novellisierung der Verordnung von 1927 über die Industrie- und Handelskammern für nicht aktuell und fordert das Ministerium auf, seinen Gesetzentwurf zurückzuziehen.

Zusammenbruch in der Mühlenindustrie

Die Dampfmühlen Dobija in Lodygowitz und Komorowitz im Bielitz-Bialaer Industrievier haben ihre Zahlungen eingestellt und das Vergleichsverfahren eingeleitet. Nach der Vermögensaufstellung, die dem Kreisgericht in Wadowitz vorgelegt wurde, sind zwar Aktiven in Höhe von 1490 000 zt. vorhanden, denen Passiva von 1790 000 zt. gegenüberstehen, doch wird merkwürdigerweise nur die gesetzlich zulässige Mindestquote von 25 Prozent angeboten. Eine Nachprüfung der Geschäftsgebarung des Unternehmens soll anfechtbare Manipulation ergeben haben. Uebrigens wurde das Unternehmen schon anlässlich der Insolvenz der Escompte Bank ganz genannt, der es weit über eine Million Zloty schuldete.

Polens Handel mit Agrarprodukten im Dezember 1932

Nach vorläufigen Berechnungen des Warschauer Hauptamts für Statistik weist die polnische Handelsbilanz im Dezember einen Aktivsaldo in Höhe von 15,4 Millionen Zloty auf; dieser hat sich im Vergleich zum November infolge Rückgangs der polnischen Ausfuhr um 8,7 Millionen Zloty gesenkt. Der gesamte Außenhandelsüberschuss Polens im abgelaufenen Jahr erreichte eine Summe von 221,8 Millionen Zloty.

In der Einfluss ist im Dezember ein Rückgang des Oelsamenimports um 1,1 Millionen Zloty und eine

Man macht auch darauf aufmerksam, dass das System der Exportprämierung aus den Zolleinnahmen Schwierigkeiten in Hinsicht auf die Bestimmungen des Stabilisierungsplanes bereite, da hier vorgesehen ist, dass die Zolleinnahmen der Sicherheit für die amerikanische Anleihe von 1927 zu dienen haben.

Die Interventionstätigkeit der Staatslichen Getreide-Industriewerke hat wegen der nicht ausreichenden Mittel bisher fast völlig versagt und konnte die Abwärtsbewegung der Getreidepreise nicht aufhalten. Auch wenn man dieser Stelle nun mehr Mittel in die Hand geben sollte, kann man kaum annehmen, dass ihre Tätigkeit die gleiche Rolle spielen könnte wie die Exportprämierung. Sollte tatsächlich der Plan bestehen, von diesem System abzugehen, so würde sich in den interessierten Wirtschaftskreisen bestimmt so starker Widerstand erheben, dass die Hoffnung besteht, dass diese Pläne nicht verwirklicht werden könnten. Ob die Interventionstätigkeit der Staatslichen Getreideindustriewerke ein Ersatz der Ausfuhrprämierung werden könnte, ist fraglich. Wenn man nun für das Gebiet der Getreidestützung in diesen Werken eine einigermaßen eingespielte Organisation hat, — was sollte dann aber die Ausfuhrprämien für Fleisch, Fleischwaren und andere Industrieprodukte ersetzen? Man kann doch unmöglich diese Preise ins Bodenlose absinken lassen!

Märkte

Getreide. Posen, 18. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:
Roggen 45 to 14,30
Hafer 30 to 13,50

Richtpreise:

Weizen	24,25—25,25
Roggen	14,00—14,20
Mahlgerste, 68—69 kg	13,00—13,75
Mahlgerste, 64—66 kg	12,50—13,00
Braunerste	14,75—16,25
Hafer	13,00—13,25
Roggenmehl (65%)	22,25—23,25
Weizenmehl (65%)	38,50—40,50
Weizenkleie	7,50—8,50
Weizenkleie (grob)	8,50—9,50
Roggenkleie	8,50—8,75
Raps	44,00—45,00
Winterräbse	41,00—45,00
Sommerwicke	13,00—14,00
Peluschen	12,00—14,00
Viktoriaerbse	20,00—22,00
Olivererbse	4,00—37,00
Seradella	8,00—9,00
Klee, rot	9,00—11,00
Klee, weiß	8,00—12,00
Klee, schwedisch	9,00—11,00
Weizen- und Roggenstroh, lose	1,75—2,00
Weizen- u. Roggenstroh gepreßt	2,00—2,25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	2,25—2,50
Hafer- 1. Gerstenstroh, gepreßt	2,65—2,90
Heu lose	5,00—5,25
Heu gepreßt	5,80—6,70
Netzeheu, lose	6,00—6,50
Netzeheu, gepreßt	6,50—7,20
Sent	36,00—42,00

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212,15, Danzig 173,35, Kopenhagen 149,40, Oslo 153,75, Stockholm 163,25, Italien 45,73, Montreal 7,84.

Effekten:

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III/56,40—56,50), 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 102,75, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. (Serie) 105,00, 4proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 58—57,75—58, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 56,25—56,38—56,13—56,75, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 100,00.

Bank Polski 82,50 (83). Tendenz: geschäftlos.

Amtliche Devisenkurse

	17. I.	17. I.	16. I.	16. I.
	Gold	Brief	Gold	Brief
Amsterdam	—	—	357,80	357,65
Berlin *	—	—	—	—
Brüssel	123,44	124,06	—	—
London	29,82	31,11	29,81	30,19
New York (Scheck)	8,904	8,944	8,945	8,945
Paris	34,77	34,79	34,75	34,97
Prag	26,37	26,49	—	—
Italien	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	172,92	173,78
Zürich	171,47	172,32	171,47	172,3

Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild, Berlin, 18. Jan. Obwohl die Kursgestaltung zu Beginn der heutigen Börse sehr unterschiedlich und überwiegend sogar schwächer war, konnte man die Grundstimmung der Börse nicht einmal als unfreundlich bezeichnen. Das Geschäft war im allgemeinen sehr klein, und die zu stände kommenden Notierungen basierten häufig auf Mindestsätzen. Ein starkes Sonderinteresse für die Aktien der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., das dieses Papier 3½ Prozent gewinnen ließ, gab der Tendenz aber eine gewisse Stütze. Auch der Rentenmarkt zeigte nachlassenden Verkaufldruck und war stimmungsmässig beruhigter. Die deutschen Anleihen tendierten uneinheitlich; während die Altbesitzanleihe 60 Pfennig einbüßte, konnten sich die Neubesitzanleihe und Schutzgebiet bis zu 20 Pfennig bessern. Industriebörsenlöhne blieben unverändert. Am Geldmarkt waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören, die Situation blieb aber unverändert leicht. Im Verlaufe setzten sich an den Aktienmärkten Erholungen um Bruchteile eines Prozentes durch.

Amtliche Devisenkurse

	17. I.	17. I.	16. I.	16. I.
	Gold	Brief	Gold	Brief
Bukares	2,483	2,482	2,483	2,482
London	14,12	14,10	14,11	14,15
New York	4,209	4,217	4,208	4,217
Amsterdam	169,18	169,52	169,08	169,42
Brüssel	58,29	58,41	58,28	58,48
Budapest	81,72	81,8	81,72	81,89
Danzig	8,211	8,226	8,211	8,226
Helsingfors	21,54	21,58	21,54	21,58
Italien	5,551	5,565	5,554	5,566
Jugoslawien	41,68	41,87	41,68	41,96
Kaukas (Kowno)	72,23	70,47	70,36	70,82
Kopenag	12,85	12,87	12,84	12,87
Lissabon	72,33	72,47	72,33	72,47
Oslo	16,43	16,47	16,42	16,48
Paris	12,455	12,465	12,455	12,468
Prag	61,50	61,50	61,50	61,50
Schwaz	1,19	1,16	1,08	1,13
Sofia	3,057	3,066	3,057	3,063
Spanien	34,37	34,43	34,37	34,43
Stockholm	76,82	76,88	76,82	76,96
Wien	51,95	52,05	51,95	52,05
Tallin	110,53	110,61	110,59	110,61
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88

Effektenkurse.

	18. I.	18. I.	17. I.	17. I.
	Gold	Brief	Gold	Brief

Posener Tageblatt

Es hat Gott gefallen, den früheren Gemeindevorsteher unseres Kirchdorfs, den Kirchenältesten

Ulrich

Daniel Pfeiffer

im Alter von 81 Jahren heimzurufen. Wir danken dem Entschlafenen über das Grab hinaus seine Liebe und Anhänglichkeit zu unserer Gemeinde, der er gern mit Rat und Tat gedient hat, und seine Treue zu Gotteshaus und Gotteswort. Offenb. 14, 13.

Im Namen der evangelischen Kirchengemeinde Sassenheim

Brummack, Pastor.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag mittags 1 Uhr vom Trauerhaus aus.

Am 16. Januar entschlief sanft nach langem Leiden mein innigst geliebter, guter Mann, unser guter, treu- sorgender Vater und Bruder, der

Rausmann

Leopold Schallmach

im 62. Lebensjahr. Im Namen der hinterbliebenen

Henriette Schallmach
geb. Bannas.

Sroda, den 18. Januar 1933.

Die Beerdigung findet in Poznań am Donnerstag, dem 19. d. Mts. um 5 Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Treibriemen

Leder, Kornelhaar, Hanf

Karl Lander

Hanf- u. Draht-Seile

Poznań, ul. Ślęzewska Mielżyńskiego 23. Telef. 4019

Aberschriftswort (seit) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 "
Stellengesuche pro Wort ----- 10 "
Offeriergebühr für geschriebene Anzeigen 50 "

An- u. Verkäufe

Berufs-Miederung

3.90

weiße Kleider-Schürze mit Kermel, Beruße, Kittel mit Kermel von 4.40. Beruße-Kittel, Kleider-Schürzen. Bedienungskleid und Haus-Schürzen m. Kermel und ohne Kermel in allen Formen. Servierhauben, Servierschürze, Bedienungsschürzen, Herren-Beruße-Miederung für Arzte, Drogeristen, Kolonialwarenhändler, Fleischer und Bäcker in großer Auswahl in allen Größen ständig auf Lager empfohlen zu sehr niedrigen Preisen. Leinenhaus u. Wäschefabrik

J. Schubert,
vormals Weber
ul. Wroclawska 3.
(früher Breslauerstraße).

Schlittschuhe
Rodelschlitten, Stollen, Hufeisen, Thermosflaschen, Räucherapparate, Kaffeemühlen, Wirtschaftswagen, Plättelisen, Aluminiumtöpfe, Wasch-, u. Badewannen, Bringmaschinen, eiserne Bettgitterteile, eiserne Öfen, Westfäl. Kocherde, Röhren u. Knie, Strohreifendrahrt, Portierenstangen, Nesser u. Gabeln, Eß- und Teelöffel empfohlen billig

Jan Dierling
Eisenhandlung
Poznań, Szczepana 3
Tel. 3518 u. 3543.

Gut und billig

Herren- und Dammento-
sition, Pelze, Zoppen,
Hosen kaufen Sie am
günstigsten nur bei Kon-
fektion Mieka, Wroclaw-
ita 13

2 Bücher - Negale
à 2 m lang
Ladentische

2 und 4 m lang, zum
Selbstmontieren zu ver-
kaufen. Off. u. 4334 an
die Geschäft. d. Sta.

Gilze
für Schuhfabrikation alle
Stärken von zt 3.— per
Kilo, sowie alle Qualitäten
techn. Gilze für alle Zwecke,
auch neue und gebrauchte
Säte. Pläne liefern zu aller-
niedrigsten Preisen

R. Kunert i Ska..
Poznań, Woźna 12.
Telefon 29-21

Verkaufe auf dem
Lande gelegene

Wassermühle
mit Saugaggregat, den
dazugehörigen Gebäuden,
2 Mrq. Garten, 2 Mrq. Wiese, sehr günstige Lage, Bedingungen
für viel Umsatz vorhanden.

Erforderlich 15 bis
20 000 zt. Anfragen er-
beten unter 4544 an die

Geschäft. d. Zeitung.

Grundstück
in d. Stadt am Markt
gelegen, mit zwei Mr. L.

SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okwicjalnej
Spółdzielnia z ogr. odp.

Möbl. Zimmer
vom 1. Februar oder
später zu vermieten bei:

SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okwicjalnej
Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel
POZNAN
Aleje Marcinkowskiego 20

Wierzbickie 26, I.

Verkaufe

weiß Buchswallache:

1. Halbbut, 4jährig,
1,70 m groß, langschweif.,
einwandfrei und stark
im Gebäude, tief, breit,
viel Schwung, als Reit-
u. Turnierpferd geeignet,
angeboten, auch i. Wagen.

2. Halbbut, 4jährig,
1,62 m groß, langschweif.,
tiefe, starknochig, Hals,
gute Gänge, sehr hübs-
ches Exterieur, lamini-
tomm, als Reitpferd für
Dame geeignet. Ein-
u. zweispänig gefahren.
Pferde eigner Bucht. An-
fragen erbeten an:

Dom. Irzniczna
pom. Rybnik.

Verschiedenes

Schlittschuhe
werden hochgeschlissen in
der Schleifanstalt

Veder.
Kamelhaar-Valata- u. Hanf

Treibriemen

Gummi. Spirals- u. Hanf-

Schlüche. Klingerplatten,

Floniken und Mantloch-

Dichtungen. Stowibuchens-

Verdichtungen. Pugwolle,

Maschinenöle. Wagenjetze

empfohlen

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okwicjalnej

Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel

POZNAN

Aleje Marcinkowskiego 20

Wierzbickie 26, I.

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okwicjalnej

Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel

POZNAN

Aleje Marcinkowskiego 20

Wierzbickie 26, I.

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okwicjalnej

Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel

POZNAN

Aleje Marcinkowskiego 20

Wierzbickie 26, I.

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okwicjalnej

Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel

POZNAN

Aleje Marcinkowskiego 20

Wierzbickie 26, I.

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okwicjalnej

Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel

POZNAN

Aleje Marcinkowskiego 20

Wierzbickie 26, I.

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okwicjalnej

Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel

POZNAN

Aleje Marcinkowskiego 20

Wierzbickie 26, I.

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okwicjalnej

Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel

POZNAN

Aleje Marcinkowskiego 20

Wierzbickie 26, I.

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okwicjalnej

Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel

POZNAN

Aleje Marcinkowskiego 20

Wierzbickie 26, I.

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okwicjalnej

Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel

POZNAN

Aleje Marcinkowskiego 20

Wierzbickie 26, I.

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okwicjalnej

Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel

POZNAN

Aleje Marcinkowskiego 20

Wierzbickie 26, I.

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okwicjalnej

Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel

POZNAN

Aleje Marcinkowskiego 20

Wierzbickie 26, I.

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okwicjalnej

Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel

POZNAN

Aleje Marcinkowskiego 20

Wierzbickie 26, I.

SKŁADNICA

Pozn. Spółki Okwicjalnej

Spółdzielnia z ogr. odp.

Technische Artikel

POZNAN

Aleje Marcinkowskiego 20

Wierzbickie 26, I.

SKŁADNICA